

Volksmacht

für Schlesien

Die wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussprache“, „Sozialistische Literatur-Ausschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatliche Beilage „Junge Kämpfer“

Zeugungspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blumstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Graupenstraße 11, sowie durch alle Vorträger zu beziehen. — Zeugungspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägertlohn + 0,60 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägertlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Gl. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blumstraße 4/6 oder in den Filialstellen abgegeben werden.

Internationale Solidarität

Der internationale Sozialistenkongress gegen faschistische und bolschewistische Diktatur und gegen den Imperialismus

Brüssel, 7. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die dritte Plenarsitzung des Kongresses am Dienstag mittag galt den unterdrückten Parteien und Völkern. Das Thema war die internationale Solidarität der Sozialisten aller Länder mit den Opfern des Faschismus, des Bolschewismus und des Imperialismus kam auch in der Zusammenkunft des Präsidiums der heutigen Sitzung zum Ausdruck. In Vorschlag führten gemeinsam drei im Exil lebende Genossen, ein Italiener, Filippo Turati, und zwei Russen, der Sozialdemokrat Abramowitzsch und der Sozialrevolutionär Rosanow. Der fast jährliche und noch erstaunlich frische Turati nahm als erster das Wort, um eine leidenschaftliche Anklage gegen das Regime Mussolinis zu erheben. Über er selbst betonte, wollte er nicht nur dem Faschismus den Kampf machen, sondern auch die Sozialisten aller Länder mahnen, aus den eigenen, bitteren Erfahrungen der politischen Genossen die Lehre zu ziehen, niemals vom Wege der Demokratie abzuweichen.

Nach ihm klagte Genosse Dan von den russischen Bolschewiken die andere Form der Diktatur an. Er lehnte ausdrücklich jedes Zusammenwirken mit der Reaktion im Kampfe gegen den Bolschewismus ab. Denn der Bolschewismus sei eine interne Krankheitserkrankung der Arbeiterbewegung. Dan nahm den Fehdehandschuh auf, den gerade jetzt in Moskau tagende kommunistische Weltkongress der Sozialistischen Internationale zugeworfen hat. Dort ist die Parole des verschärften Kampfes gegen die internationale Sozialdemokratie ausgegeben worden. Wir müssen die Gegenoffensive übergehen, unsere eigenen Grundsätze den bolschewistischen Grundsätzen entgegenstellen. Der Moskauer Internationale der Diktatur, des Krieges und der Unterdrückung sehen wir entgegen die Internationale der Demokratie, des Friedens und der Einigung des Proletariats!

Als Vertreter der britischen Arbeiterpartei überbrachte A. Burton ein Bekenntnis der Solidarität mit den unterdrückten Völkern Afrikas und Asiens, insbesondere mit Ägypten und China. Er gab offen zu — was man aber seit längerer Zeit nur allzu sehr wußte —, daß die britische Arbeiterbewegung dem Problem des Faschismus und des Bolschewismus nicht das gleiche Interesse entgegenbringt, wie die Sozialistischen Parteien des Kontinents. Das aber an dieser Rede wertvoll war, das war die entschlossene Kampfanlage der Labour-Party gegen die imperialistische Politik der konformativen Regierung Englands, das Bekenntnis zur vollen Unabhängigkeit Ägyptens, zur Internationalisierung des Suez-Kanals, zur Abschaffung der ungleichen China-Verträge und zur völligen Gleichstellung der Völker des Westens und des Ostens.

Mit großem Interesse nahm schließlich der Kongress die Ausführungen eines Vertreters der Sozialistischen Partei Chinas, Yang-Kan-Lao, entgegen, der zunächst die Leiden des chinesischen Volkes schilderte und die Abschaffung der ungerechten Verträge als das einzige Mittel zur Vermeidung neuen Blutergießens bezeichnete. Der Redner wandte sich scharf gegen den Kuomintang, der ein nationalistischer Bürgerblock sei und der die Arbeiterklasse, auch die sozialistische, verfolge. Von einer dauernden Unterwerfung des Kuomintang dürfe keine Rede sein, nur in Ausnahmefällen, wo es sich um Reformen handle, die für das Proletariat nützlich seien, müsse der Kuomintang unterstützt werden. Der Bolschewismus habe in China völlig abgewirkt. Er wolle sich zunächst im Kuomintang einschmuggeln und mit Hilfe des Lumpen-Proletariats putzen, unter Verleugnung der wahren Machtverhältnisse und der imperialistischen Entwicklung. Die Kuomintang-Generäle seien diese Lortheit benutzt, um Ströme von Proletariatsblut zu lassen. Die Sozialisten Chinas würden sowohl die Unterdrückungsmethoden des Kuomintang, als auch die verwerfliche Taktik der Bolschewiken bekämpfen, sie stehen zur internationalistischen Internationale, die allein willens und fähig ist, dem chinesischen Volk in seinem Befreiungskampfe zu helfen.

Brüssel, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Dienstagssitzung wird 9 1/2 Uhr von Abramowitzsch-Rusland eröffnet. Hierüber hat die Exekutive als Vorschlag für die Dienstagssitzung Turati-Italien und Rosanow-Rumänien bestimmt. Die Dienstagssitzung beginnt mit einer Begrüßungsansprache des italienischen Delegierten Turati, der vor allem die Leiden der italienischen Arbeiterklasse und die Schrecken des faschistischen Regimes ausführlich schildert. Turati gibt die Hoffnung nicht auf, daß auch den italienischen Sozialisten bald der Erfolg beschieden sein möge. (Lebhafte Beifall.) Dan von der russischen Sozialistischen Arbeiterpartei spricht zum ersten Punkt der Tagesordnung, die „Weltpolitische Lage“.

Er führt aus: „Der Faschismus und der Bolschewismus sind Brüder. Beide stützen sich auf einen militärischen Apparat, der von Korruption geradezu throft. Keine Partei ist stolz darauf, daß sie auch unter den Schlägen der Diktatur niemals aufgehört hat, die Lehren ihres großen Führers Martow immer wieder zum Ausdruck zu bringen, diese Lehren, die uns klar machen, daß wir im schärfsten Kampfe gegen die Diktatur nie die Gemeinsamkeit unserer Endziele vergessen dürfen.“

Der Kampf gegen die bolschewistische Diktatur ist nur durchzuführen bei einem gleichzeitigen Kampfe gegen die bürgerliche Konter-Revolution.

In Moskau tagt zurzeit der Kongress der III. Internationale. Er hat den Vernichtungskampf gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften aller Länder beschlossen. In vielen Ländern haben die Bolschewiken entsprechende Methoden, Spaltung und Verrat, schon längst angewandt. In der Abwehr dieses Kampfes muß die Sozialistische Arbeiterinternationale die Offensive übernehmen. Wir dürfen uns dabei niemals der von den Bolschewiken benutzten Mittel bedienen.

Wir wollen und müssen den Kampf um die Seele der Arbeiterklasse führen, und wir führen ihn, indem wir, die Internationale des Friedens, der Internationalen der Spaltung die Internationale der Einheit entgegenstellen.

Die Möglichkeiten der bolschewistischen Diktatur sind durch die Tatsachen der wirtschaftlichen Weltkrise beschränkt. Die Bauern haben auf die Maßnahmen der bolschewistischen Regierung mit passivem Widerstand geantwortet, die Handwerker haben die Läden geschlossen. Heute befindet man sich in Rußland in einem katastrophalen wirtschaftlichen Zustand.

Aus der Agonie des Nepp ist eine Agonie des Bolschewismus geworden.

Erschüttert durch den ewigen Zickzack-Kurs geht die Diktatur heute wieder nach rechts. Innere Konflikte sind unter diesen Umständen zu erwarten, außenpolitische nicht ausgeschlossen. Die bolschewistische Diktatur ist zweifellos eine Quelle außenpolitischer Gefahren. Der Zustand, in dem sich Rußland augenblicklich befindet, weckt die Gellüste der Imperialisten. Eine Diktatur darf nachgerade in einer solchen Situation nicht schwach erscheinen, und wo sie schwach ist, muß sie sich stark zeigen. So sehen wir Rußland heute gewissermaßen als ein großes Militärlager, als willkommenen Nährboden für Abenteuer. Unter diesen Umständen können die Gewehre allzu leicht von selbst losgehen. Wir russische Sozialdemokraten bekämpfen die Ursachen, die hierzu führen und damit den Bolschewismus.

Burton-England:

Wir Engländer haben nicht das Bestreben, die Gegensätze zu betonen, sondern das einzelne hervorzuheben. Wir wollen auch nicht utopisch sein, denn wir sind nicht so streng an die marxistische Lehre gebunden, wie das in anderen Ländern der Fall ist. Wir wollen mehr die praktische Lösung. Deshalb verlangen wir keine grundsätzliche Definition, aber dafür mehr praktische Politik. Aus diesem Grunde haben wir den ersten Kommissionsbericht des Kongresses eine ganze Reihe von Formulierungen vorgelegt.

Wir verlangen darin sofortige Klärung des Rheinlandes, wir fordern die Herstellung offizieller Beziehungen zu Rußland durch alle Staaten und die Unabhängigkeit im Rahmen des Völkerbundes. Schließlich stellen wir uns auf den Standpunkt, daß ein für allemal der Zustand aufgehoben muß, die asiatischen Völker als Völker niedriger Kultur und uns als Völker höherer Kultur zu betrachten. Wir verlangen volle Gleichheit der Völker und in bezug auf China volle Zollauto-

Bereiteter Anschlag auf Raditsch

Was wird in Jugoslawien?

Agram, 8. August. Nach einer Meldung des „Obzor“ schlichen in der Nacht zum Dienstag zwei bisher unbekannte Männer in den Vorgarten der Villa Raditschs. Sie wurden jedoch von zwei Detektiven bemerkt, worauf sie die Flucht ergriffen. Ein Detektiv gab auf die Flüchtigen einen Schuß ab, worauf einer von ihnen zu Boden fiel. Als der Detektiv jedoch auf ihn zuwies, erhob er sich und lief davon. Die beiden Unbekannten konnten trotz eifriger Verfolgung nicht festgenommen werden.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Verschwörung wurden in Agram sieben Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Agram, 7. August. Im Zusammenhang mit dem besorgniserregenden Zustand Raditschs äußerte sich ein hervorragender, der Raditschpartei nicht angehörender, kroatischer Politiker folgendermaßen: Was im Falle des möglichen Verlustes Raditschs geschehen wird, kann niemand übersehen. Sicher ist nur das eine, daß durch diesen Verlust die Lage eine Verfinsternung erfahren würde. Kroatien besitzt keinen zweiten Politiker von dem Format Raditschs. Seine Anhänger teilen zwar seine politischen Auffassungen im allgemeinen, aber niemand unter ihnen hat wie er das Gefühl für den jugoslawischen Gedanken, den Raditsch neben seiner kroatischen Einstellung hochgehalten hat. Wahrscheinlich würde übrigens nicht der erste Vizepräsident der Partei Dr. Macel die Nachfolgerschaft Raditschs antreten, sondern der ehemalige Außenminister Dr. Trumbitsch.

Ein Abgeordneter und ehemaliger Minister, dem angehend auch in der nächsten Zukunft eine wichtige Rolle beschieden sein dürfte, sagte u. a.: Die letzten Ereignisse zeigen die unlogische und gefährliche Entwicklung, die das jugoslawische Staatswesen bisher genommen hat. Zehn Jahre nach der nationalen Einigung sind wir glücklich soweit, daß die beiden Brüdervölker ihre politischen Streitigkeiten so austragen, wie es sonst nur in Mazedonien geschieht. Niemand kann sagen, wohin dieser Kampf führen wird. Es ist eine Tatsache, daß in Kroatien auch die, die keine Anhänger Raditschs sind, vor allem die gesamte kroatische Intelligenz mit ihm sympathisieren und an dem Kampfe gegen die Vormacht-Politik Belgrads teilnehmen.

Hierher gehören auch Auserzungen, die der Führer der unabhängigen Demokraten, Tribitschewitsch, Pressevertretern gegenüber getan hat. Tribitschewitsch sagte: Die Ratifizierung der Rettungs-Verträge durch die Stupschina in Abwesenheit der Kroatien sei eine Tat, die man trotz aller bisherigen Erfahrungen Belgrad nicht zutrauen konnte. Die Rettungs-Verträge berührten in erster Linie die Interessen Kroatiens und Dalmatiens.

Ihre Ratifizierung durch das Kump-Parlament sei nichts anderes als eine bewußte Herausforderung der Kroaten und ein Beweis dafür, daß Belgrad jedes Verständnis für die politische Wirklichkeit verloren hat. Die Kroaten werden alle Beschlüsse,

die die Stupschina in Bezug auf internationale Verträge in Abwesenheit der kroatischen Abgeordneten faßte, als nichtig und nicht verbindlich ansehen.

Die Leitung der kroatischen Bauernpartei hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, völlige Ruhe zu bewahren, sich insbesondere aller Kundgebungen zu enthalten. Es dürfe nicht geschähen, daß den dunklen Mächten Handhaben geboten würden, durch die sie den nationalen Kampf der Kroaten zu ihren eigenen Zwecken mißbrauchen könnten.

Noch keine Antwort Strefemanns auf die Pariser Einladung

Berlin, 7. August. (Telunion.) Zu der von einem Montagblatt verbreiteten Meldung, wonach Strefemann die Einladung zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris bereits zusage beantwortet habe, wird von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dies noch nicht der Fall sei. Die Antwort dürfte in nächster Zeit, voraussichtlich erst nach der Rückkehr Dr. Strefemanns nach Deutschland erfolgen.

Paris, 8. August. (Eigener Funkbericht.)

Die Gerüchte, denen zufolge Außenminister Strefemann auf seine Pariser Reise verzichtet, werden von der Pariser Presse zunächst ohne Kommentar wiedergegeben. Nur einige Rechtsblätter nehmen dazu Stellung. Das „Echo de Paris“ hält die Meldung für unwahrscheinlich und schreibt: Strefemann sei gesund genug, um angesichts der sich widersprechenden französischen und deutschen Auffassungen in der Rheinlandfrage zu wissen, daß mit Geduld alles erreicht werden kann, besonders, wie das nationalistische Blatt häufig bemerkt: „bei einer Regierung wie der unseren“. Der „Avenir“ hält es überhaupt für möglich, daß keiner der Außenminister kommt. Der Stille der sonstigen „großen Presse“ bezüglich des nahenden feierlichen Unterzeichnungsaktes siehe eine Kritik der Rechtspresse an den Verhandlungen des Brüsseler Kongresses gegenüber. Ihr und im besonderen dem „Temps“ antwortet heute Generalsekretär Paul Faure im „Populaire“ und schließt seine Ausführungen mit den folgenden Worten: „Im Frieden und durch den Frieden wollen wir Größe, Unabhängigkeit und Entfaltung unseres Landes sichern. Die anderen — so wiederholen wir immer wieder — sind die schlimmsten Feinde, denn sie bereiten die Niederlage und die Invasion vor.“

ndmie, Annullierung der bestehenden Verträge und Zurückziehung aller ausländischen Truppen aus chinesischem Gebiet.

Hong-Kiu-Tau-Wang-China:

Wir Chinesen haben jetzt endlich die Freiheit unseres Landes erobert und den alten Militarismus in einen Winkel der Mühscherei zurückgedrängt. Aber er ist noch nicht endgültig vernichtet. Wir sind auch noch immer Opfer der Untriebe des internationalen Imperialismus. Er rüstet sich vor allem auf die ungleichen Verträge, die als Folge des Krieges von 1842 und 1858 und vieler anderer Ereignisse geschlossen wurden und die die Kontrolle der Küste durch das Ausland, die erzwungene Herabsetzung der Zölle, Konzessionen und die Privilegien der Exterritorialität zur Folge hatten.

In einem Lande von 400 Millionen Menschen ist die Arbeitskraft natürlich überreichlich vorhanden, trotzdem kann das chinesische Volk seine Naturalprodukte nicht industriell verarbeiten. Denn die ausländischen Kapitalisten verhindern durch die Zollkontrolle und die Beschränkung der Zölle die Ausdehnung des chinesischen Außenhandels. Sie haben damit nicht nur dem chinesischen Volk, sondern ihren eigenen Nationen, aber was ihnen vorschwebt, ist ein eingeschränkter, von ihnen monopolisierter Handelsverkehr, der sehr hohe Profite abwirft, an Stelle eines ausgedehnten Handelsverkehrs mit mäßigem Ertrage. Darüber hinaus wird der Wert der Waren alle zehn Jahre durch internationale Uebereinkommen festgesetzt. Diese Werte können am Ende der zehnjährigen Frist nur durch die einstimmige Zustimmung aller Mächte, die Konzessionen besitzen, abgeändert werden. Da nun die Verträge mit den verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten abgeschlossen wurden, fällt ihr Ablauf sozusagen niemals zusammen, und so kann jedes Land unter dem Vorwand, daß der Termin der Revision vorüber ist, die alte Wertfestsetzung während der neuen Periode aufrecht erhalten. Durch 30 Jahre, von 1858 bis 1902 ist ein neues Uebereinkommen nicht möglich gewesen. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, wie schwer angefaßt der tatsächlichen Veränderung der Preise diese künstliche Stabilisierung auf der Entwicklung der chinesischen Industrie und auf der inneren Lage Chinas lastete. Wenn die fremden Mächte nicht dazu gebracht werden, auf diesen Mißbrauch der Macht auf wirtschaftlichem Gebiet zu verzichten, dann besteht die Gefahr, daß der wachsende Jörn gegen die Fremden Verhandlungen herbeiführt und China als eine leichte, verteidigungslose Beute angesehen wird. Ein Volk, das nach seiner Wiedergeburt arbeitet, kann ein solches Joch nicht lange ertragen. Nur ihrem eigenen Geleise gehorchend und mit der Hilfe oder der stillschweigenden Duldung ihrer Konsuln konnten die fremden Unternehmern das chinesische Proletariat einer wahren Sklaverei unterwerfen. Von den 1740536 Spinnern im Jahre 1925, die in den Baumwollspinnereien von Schanghai arbeiten, gehörten 926432 Engländern und Japanern. Die Arbeitsbedingungen in den Spinnereien sind unerträglich. In den Fabriken von Schanghai gibt es im allgemeinen zwei Schichten, ein Tag- und eine Nachtschicht. Die Löhne sind äußerst elend. Die brutale Schandhaft durch ausländische Vorarbeiter, die Verwendung von Frauen und Kindern, alles das wird verschärft und aufrecht erhalten durch die Möglichkeit, welche die Fremden haben, sie zur Anwendung eines Gesetzes zu erzwingen, auch dann, wenn es keine gesetzliche Basis hat. Die Engländer werden geschützt durch die Armee, durch ihre Marine und durch die freiwilligen Streitkräfte welche die Kapitalisten organisieren und für welche die Regierungen Waffen und Munition liefern.

Das einzige Mittel, um China seine Unabhängigkeit wiederzugeben, ist die Abschaffung der ungleichen Verträge. Das ist auch das einzige Mittel, um zu verhindern, daß das Blut unserer Arbeiter von neuem fließen muß. So zwingt uns die Pflicht gegenüber unserem Volk, heute an alle Länder den Appell zu richten: Sorgt dafür, daß alle ungleichen Verträge, welche die Mächte China aufgezwungen haben, unverzüglich aufgehoben werden. Bekämpft tatkräftig den Welt-Imperialismus, der China und die anderen Mächte zu überfluten droht. Wir bitten Euch ganz besonders, die Vorgänge im Fernen Osten aufmerksam zu verfolgen, wo der japanische Imperialismus ebenso gefährlich geworden ist, wie der europäische und der amerikanische. Wir fürchten, daß er eines Tages eine Katastrophe gleich der im Jahre 1918 hervorgerufen könnte.

Die chinesischen Arbeiter leiden aber auch unter der innenpolitischen Lage und vor allem unter der verbrecherischen Politik der Kuomintang. Seit zwei Jahren versucht der Kuomintang, eine terroristische Diktatur aufzurichten. Er hat Arbeiter niedergemetzelt, er hat die Arbeiterbewegung erschreckt, er hat die Organisationen des Proletariats zerstört. Er führt einen furchtbaren Kampf gegen die Bolschewiken ebenso wie gegen die Sozialisten. Es gibt für uns keine Pressefreiheit und keine Koalitionsfreiheit mehr. Wir verurteilen diese Politik unserer Machthaber und wir bekämpfen sie. Der Kuomintang ist

gegenwärtig an der Macht. Wir bezweifeln aber stark, daß er die Sicherheit im Lande herstellen kann. In dieser verworrenen Lage kämpfen wir chinesischen Sozialisten für die sofortige Entwaffnung des Landes. Wir wollen die Errichtung eines Staates, der auf der Demokratie aufgebaut ist, der die Macht der Generale beschränkt, der die Zivilbehörden von ihnen unabhängig macht und der die Interessen der Arbeiterklasse beschützt. Dem Kuomintang gegenüber können wir nicht die Haltung einer klaren Unterwürfung einnehmen. Wir werden die Reformen, die für das Proletariat nützlich sind, unterstützen und alles bekämpfen, was ihm schädlich ist. Seit 1911 hat China nur bürgerliche Revolutionen gehabt. Wir werden in Zukunft für die proletarische Revolution arbeiten. Vergangenheit und Gegenwart gehören dem Kuomintang, die Zukunft gehört uns. Man spreche aber nicht vom chinesischen Bolschewismus.

mus. Das Volk hat kein Vertrauen mehr zu ihm. Der Bolschewismus hat in China durch den Mißbrauch der Arbeiterklasse für seine eigenen Zwecke das Vertrauen des chinesischen Volkes verloren. Dieses Risiko ist eine große Gefahr. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, die chinesische Arbeiterklasse und ihre endgültige Befreiung erfolgreich zu realisieren. Wir rechnen darauf, daß Sie uns helfen werden, die ert die Unabhängigkeit unseres Landes zu erobern. (Schluß)

Der Kongress verläßt sich mittags 1.25 Uhr auf Donnerstag Vormittag 9.30 Uhr. Am Nachmittag tagen wiederum Kommissionen. Am Mittwoch fahren die Delegierten des Kongresses, soweit sie nicht an den Kommissionsarbeiten beteiligt sind, in einem Sonderzug nach Döfende.

Für einen Ratsitz Spaniens

Deutsch-englisch-französischer Schritt für Spaniens Wiederwählbarkeit

Genf, 8. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die Regierungen Deutschlands, Englands und Frankreichs haben den Völkerbundsekretär ersucht, auf die Tagesordnung der kommenden Völkerbundsversammlung die für Aufrechterhaltung der 1926 zur Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder getroffene außerordentliche Wahlordnung zu setzen. Diese Wahlordnung, eine Veränderung des § 2 des vierten Artikels des Völkerbundsstatutes, sollte nur für 1926 gelten und besagte in der Hauptsache, daß drei der nichtständigen Ratsmitglieder sofort bei ihrer Wahl als wiederwählbar erklärt werden könnten. Die ursprüngliche Bestimmung, die also für die Wahl in diesem Jahre wieder in Kraft treten sollte, lautet, daß die nichtständigen Mitglieder erst wieder gewählt werden können, nachdem sie drei Jahre nicht dem Rat angehört haben. Politisch gesehen, würde das Wegfallen der Wahlordnung von 1926 bedeuten, daß Spanien, das seine Kündigung zurückgenommen hat, in diesem Jahre keinen sogenannten halbständigen, d. h. wiederwählbaren Völkerbundsratsitz bekommen könnte. Es ist sogar sehr fraglich, ob Spanien, das erst 1926 aus dem Rat ausschied, auf Grund der alten Wahlordnung in diesem Jahre schon wieder in den Rat gewählt werden dürfte, da seit 1926 noch keine drei Jahre verstrichen sind. Das Ansuchen der drei Großmächte verfehlt also, alle diese Hindernisse für die Wahl Spaniens zu einem halbständigen Ratsmitglied auszuhebeln. Man kann ohne weiteres annehmen, daß Frankreich und England, von denen die Initiative zu diesem Schritt ausgeht, von Spanien dahin unterrichtet worden sind, daß Spanien nur in den Völkerbund wieder eintritt, wenn es einen halbständigen Ratsitz erhalten würde, eine nicht sehr demokratische, aber politisch verständliche Forderung.

Die französische und die englische Regierung haben das telegraphische Gesuch durch Briefe ergänzt. In dem Schreiben aus Paris wird auf die Krisis hingewiesen, die die Wahl der Völkerbundsratsmitglieder im Jahre 1926 für den Völkerbund bedeutete und der aktuelle Hintergedanke des Wunsch der drei Großmächte angedeutet, in dem Paris ausdrückt, daß die Aufrechterhaltung der außerordentlichen Wahlordnung vom Jahre 1926 auch in diesem Jahre dazu dienen soll, die Krisis endgültig zu überwinden. London schreibt ähnlich, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung von 1926, ein nicht-permanentes Mitglied sofort wiederwählbar zu erklären, in den Septemberwahlen allein den guten Ansichten der Versammlung von 1926 vollkommen gerecht werden würde.

Es sei ausdrücklich hervorzuheben, daß das Gesuch der drei Mächte noch nicht bedeutet, daß ihre Absicht in bezug auf die Neuwahl des Rates bzw. die Wahl Spaniens zum wiederwählbaren Ratsmitglied nun auch reibungslos durchgeführt werden könne, wenn auch zu erwarten ist, daß sie mit anderen Völkerbundsmitgliedern vor Einsetzung ihres Gesuches in Verbindung getreten sind. Man erwartet in Genf trotzdem Widerstand gegen die Aufrechterhaltung der außerordentlichen Wahlordnung, die 1926 ja nur als Kompromiß zustande gekommen ist.

Chamberlain fährt nicht nach Genf

Lord Cushead sein Vertreter

Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, ist der englische Außenminister Chamberlain durch seine Erkrankung erkrankt an einer allerdings leichten Augenentzündung -- er hindert, an der Tagung des Völkerbundesrates am 30. August teilzunehmen. Lord Cushead ist zum stellvertretenden Staatssekretär des Außenministeriums ernannt worden und wird Chamberlain auch in Genf vertreten.

London, 8. August. Mitteil wird mitgeteilt, daß der Rat die Ernennung Lord Cusheads zum stellvertretenden Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten während der übergehenden Abwesenheit Chamberlains genehmigt hat. Chamberlain ist von seinen Ärzten angeraten worden, sich vor Wiederaufnahme seiner amtlichen Tätigkeit vollkommen zu erholen. Lord Cushead wird Chamberlain auch bei der bevorstehenden Ratstagung des Völkerbundes vertreten.

Litauen nimmt den polnischen Vorschlag an

Berlin, 8. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Romo erfährt, wird die litauische Regierung auf den polnischen Vorschlag die für Mitte August in Königsberg geplante polnisch-litauische Konferenz auf den 30. August zu verschieben und Genf abzuhalten, eingehen. Wie das Blatt weiter hört, hat Woldemaras eine Reise nach Paris in Erwägung, die zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes stattfinden soll. Woldemaras dankt Gelegenheit zur Aussprache mit den versammelten Außenministern haben würde.

Italien gegen das englisch-französische Flottenabkommen

Berlin, 8. August. Nach einer Meldung der „Politik“ aus London hat die italienische Regierung am Dienstagabend der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie in Uneinstimmung mit der amerikanischen Regierung das englisch-französische Flottenabkommen als eine ungeeignete Grundlage für Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen annehme. Die italienische Regierung wies darauf hin, daß sie grundsätzlich eine Scheidung zwischen Landabrüstung und Seemilitärabrüstung nicht zugestehen könne.

Ein amerikanischer Gelehrter verlangt Änderung des Versailler-Vertrages

Newyork, 7. August. Wie aus Williamstown (Massachusetts) berichtet wird, hielt Professor W. H. B. Dunning an der dortigen Universität im Institut für Politik eine Rede, in der er ausdrücklich eine Änderung des Versailler Vertrages verlangte. Der Vertrag gefährde die im Auslande untergebrachten amerikanischen Einlagen, die im Kriegsfall ohne weiteres beschlagnahmt werden könnten.

Der Seewolf.

Von Jack London.

27) Nachdruck verboten.)

„O Gott!“ schrie er. „Hilf! Hilf! Halt ihn, hört ihr, haltet ihn!“

Die Jäger lachten aus reiner Erleichterung. Die Tragödie war vorbei, jetzt begann der Scherz. Die Matrosen rotelten sich achtern lächeln zusammen, grinsen und schoben sich immer näher, um zu sehen, wie mit dem verhassten Codnach abgerechnet wurde. Und selbst ich fühlte eine große Freude in mir aufsteigen. Ich gefasste, daß ich mich über die Prügel, die Thomas Mugridge von Seach bekam, freute, obgleich sie fast ebenso schrecklich waren wie die, die Mugridge selbst bekommen hatte. Aber in Wolf Larzens Gesicht änderte sich nicht eine Miene. Vergebens suchte der Koch sich gegen den rasenden Jungen zu wehren. Und vergebens suchte er die schützende Kombüse zu erreichen. Ein Schlag folgte dem anderen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Wie ein Federball wurde er hin und her geworfen, bis er endlich, hilflos auf dem Deck liegend, wie Johnson geschlagen und gestopft wurde. Und keiner legte sich dazwischen. Seach hätte ihn töten können, da aber das Maß seiner Rache offenbar voll war, zog er sich von seinem niedergestreckten Feinde zurück, der wimmerte und jammerte wie ein Hund, und schritt nach der Back.

Aber diese beiden Schanzkessel waren nur die einleitenden Ereignisse des Lageprogramms. Am Nachmittag fielen Smole und Henderson über einander her. Schlag auf Schlag knallte im Zwischenbecken, gefolgt von einer wilden Flucht der übrigen vier Jäger an Deck. Eine Säule dichten, schwarzen Schwanzrauches erhob sich über der Steppe und hinterher durch sie sprang Wolf Larzen. Beide Männer waren verwundet und jetzt wurden sie noch dazu von Wolf Larzen bedrängt, weil sie sein Verbot übertreten und sich noch vor Beginn der Jagd rauchfähig gemacht hatten. Sie waren in der Tat recht erheblich verwundet, und als Wolf Larzen sie verprügelt hatte, ging er als rauber Barbare daran, sie zu behandeln und zu verbinden. Ich dienie ihm als Assistent, während er die Augellinien sondierte und reinigte, was ich sah, wie die beiden Männer seine rahe Behandlung ohne Behandlungsmittel ertrugen und sich nur durch ein Glas reines Wasser anrecht hielten.

Meine Kerben waren zerrüttet, ja, meine Seele war erschüttert. Meine Tage waren vergangen, ohne daß ich etwas von der Bestialität der Menschen geahnt hatte. In der Tat: ich hatte nur die intellektuellen Seiten des Lebens gekannt. Aber hatte ich Brutalität gesehen, aber nur die Brutalität des Geistes.

Aber, daß ein Mensch seine Rut an einem anderen ansetzen konnte, indem er ihn zuschanden schlug, das war etwas festum und furchtbar Neues für mich. Und mir schien, daß ich keine Ahnung von dem wirklichen Leben



„Oh! wie ich ihn hasse, wie ich ihn hasse!“ knirschte er.

gehabt hatte. Ich lachte bitter und glaubte in Wolf Larzens unheilvoller Philosophie eine viel treffendere Erklärung für das Leben finden zu können als in meiner eigenen.

Und ich erträte, als ich mir der Richtung meiner Gedanken bewußt wurde. Die andauernde Hoheit in meiner Umgebung hatte eine verderbliche Wirkung. Die Verurteilung sagte mir, daß die Prügel, die Thomas Mugridge erhalten hatte, etwas Böses waren, und dennoch frohlockte ich darüber in toter Freude. Ich war nicht mehr Gumpfreys von Seach. Ich war Gump, der Kapitänsjunge, auf dem Schoner „Shof“. Wolf Larzen war mein Kapitän, Thomas Mugridge und die übrigen

meine Kameraden und der Stempel, der ihnen allen aufgeprägt war, hatte auch mich gezeichnet.

Drei Tage lang verrichtete ich neben meiner eigenen Arbeit auch die von Thomas Mugridge. Ich weiß, daß sie Wolf Larzens Beifall fand, während die Matrosen in der kurzen Zeit meines Regiments vor Zufriedenheit strahlten. „Der erste saubere Wille, seit ich an Bord bin“, sagte Harrison zu mir, als er mir die Töpfe und Pfannen von der Back wieder an die Kombüse zurück brachte. „Tommys Essen schmeckt immer noch ranzigem Fett und ich wette, er hat, seit wir Frisco verließen, das Hemd nicht gewechselt.“

„Ich weiß, daß er es nicht getan hat“, sagte ich. „Und ich wette, er schläft sogar damit“, fügte Harrison hinzu.

„Die Wette verlierst du nicht“, stimmte ich ihm leise zu. Aber drei Tage waren alles, was Wolf Larzen dem Koch zugestand. Am vierten wurde er, noch lahm und wund und kaum imstande, die Augen zu öffnen, beim Tragen gepackt und aus seiner Koje zur Arbeit geschleppt. Er jammerte und weinte, aber Wolf Larzen hatte kein Mitleid.

„Und sieh zu, daß du uns keinen solchen Fraß mehr aufstichst“, schärfte er ihm zum Schluß ein. „Und bin wieder ein reines Hemd, oder du wirfst über den Kiel geholt. Verstanden?“

Thomas Mugridge kroch über den Fußboden der Kombüse und ein kurzer Stoß der „Shof“ brachte ihn aus dem Gleichgewicht. Bei dem Versuch, es wieder zu erlangen, sagte er nach der eisernen Stange um den Herd, die die Töpfe am Herunterrutschen hindern sollte, daß er aber daneben und seine Hand landete mit ihrer ganzen Fläche auf der heißen Herdplatte. Er rief ein Schmerzensgeschrei aus. Die Tränen rannen über seine geschwollenen, verfarbten Wangen und sein Gesicht war vor Schmerz verzogen. Ein wilder Ausdruck lag darüber hin. „Oh, wie ich ihn hasse! Wie ich ihn hasse!“ knirschte er. „Den!“ fragte ich, aber der arme Bicht weinte wieder über sein Mißgeschick. Es war weniger schwer zu ertragen, wenn er hätte, als wenn er nicht hätte. Denn immer mehr sah ich in ihm einen böshafte Teufel, der die ganze Welt hasste.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgebung

Neu-Breslau

Motorrad und Kraftwagen

Schwerer Zusammenstoß bei Dissa — ein Toter

Auf der Berliner Chaussee stieß Dienstag nachmittags zwischen Altenhain und Deutsch-Dissa ein Personenkraftwagen mit einem aus entgegengelegter Richtung kommenden Motorradfahrer so heftig zusammen, daß der Führer des Kraftwagens, Oberleutnant Foelt aus Breslau und der Soziusfahrer Wittkopski aus Breslau vom Fahrzeug geschleudert und lebensgefährlich verletzt wurden. Auf dem Transport in ein Breslauer Krankenhaus ist Foelt an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Rosenthal, Verkehrsunfall. Gestern abend gegen 19 Uhr geriet ein aus Trebnitz kommender Personenkraftwagen bei einem Rad- und einem Motorradfahrer ausweichen wollte, ins Schleudern und stieß mit den Rädern zusammen. Die beiden Räder wurden erheblich, der Wagen leicht beschädigt und die beiden Radfahrer erheblich verletzt, so daß sie ins St. Georg-Krankenhaus verbracht werden mußten.

Landkreis Breslau

Verfassungsfeier des Landkreises

Die südlichen Vorortgemeinden Breslaus halten gemeinsam mit den ehemaligen Gemeinden Hartlieb und Kriern am 11. August abends 20 Uhr eine Verfassungsfeier im Lokal Kramer in Hartlieb ab. Der Kreisausschuß hat beschlossen, daß diese

Feier gleichzeitig als Kreisverfassungsfeier gilt. Das Programm lautet:

1. Lied,
2. Begrüßungsansprache: Gemeindevorsteher Kleiner,
3. Lied,
4. Festrede: Landrat Bachmann,
5. Lied,
6. Film.

SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Breslau-Dissa, Verfassungsfeier. Am Sonnabend abend 20 Uhr findet im Lokal Runge eine öffentliche Versammlung anlässlich des Verfassungstages statt, in der Genosse Edstein-Breslau sprechen wird. Gleichzeitig wird auf das am Sonntag, den 12. August angelegte Familienfest aufmerksam gemacht. Da pünktlich 14 Uhr abmarschiert wird, müssen alle Genossen mit ihren Angehörigen, Reichsbannerkapelle und Mandolinspieler um 13.30 Uhr am Kurhasselnplatz sein. Zum Fadelzug sind Fadeln mitzubringen.

Brodau, Freitag, den 10. August, abends 19 Uhr, findet im Genossenschaftsrestaurant ein Frauenabend statt. Genossin Landtagsabgeordnete Kuhnert wird wichtige wirtschaftliche Fragen besprechen. Zahlreiche Beteiligung ist daher erwünscht. — Anschließend findet die Mitgliederversammlung der SPD. mit wichtiger Tagesordnung statt.

Kantern, Injere am Sonnabend, den 11. August, fällige Mitgliederversammlung infolge des Verfassungstages erst am Sonnabend, den 18. August, statt.

Steine, Am Donnerstag, den 9. August, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal von Großoll eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Alle Parteimitglieder müssen vollständig zur Stelle sein. Redner ist Genosse Häufiger-Breslau.

Arbeiter-Sport

Sandball, F.T.B. 7, Abteilung II spielt am Donnerstag 9. August, 18.30 Uhr, im Eichenpark.

Arbeiter-Everants-Gruppe, Freitag, den 10. August, ab 8 Uhr im Gruppenlokal bei Köhler „Obergarten“, Marktstraße 35, wichtige Monatsversammlung. — Unsere Arbeit abende finden wieder regelmäßig jeden Freitag im Gruppenlokal statt.

SW, Bojeboden, Die Schwimmfahrt Breslau-Dissa muß ausfallen wegen des niedrigen Wasserstandes. Die Befahren unmöglich macht. Die Eintrittskarten behalten für ihre Gültigkeit. — Seit abend 18 Uhr: Versammlung Bundesvereine im Gewerkschaftshaus, Bericht vom Bundeskongress. — **Donnerstag, den 14. August, 8 Uhr:** Werbe-Wasserballspiel in Esperau. — **Sonnabend, den 18. August,** im Gewerkschaftshaus außerordentliche Generalversammlung.

Geschäftliches

Ein vorteilhaftes Angebot der Sunlight-Gesellschaft gibt der Gelegenheit, die Lux-Seifenloden, sowie das Zug- und Scheuermittel (Wert 30 Pf.) beim Einkauf eines Paketes Lux-Seifenloden, man braucht den Gutschein aus der in den nächsten Tagen in dieser Zeitung erscheinenden Ausgabe der Sunlight-Gesellschaft auszufüllen und in irgendeiner Weise, das Sunlight-Produkte führt, einzuweisen. Man wird sich durch eigenen Versuch überzeugen, daß Lux-Seifenloden das ideale Waschmittel für die Hände und empfindliche Kleiderstücke sind.

Wir stützen die Republik



deshalb lesen wir die Volkswacht

Am 6. August verschied unser Mitglied

Herr Max Bischof.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Schärpenkasse der städt. Rohrnetzbeiräte.

Beerdigung: Freitag, 10. August, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle 3 (Krematorium) Kommunalfriedhof in Gräbschen. 785

Stimm schläft der Sänger!

Am 6. August verschied nach langer Krankheit unsere liebe Sangeschwester

Anna Thomas

geb. Bursian.

Es wird ihrer stets gedenken

Gemischer Chor „Einigkeit“, Cariowitz-Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, 9. August, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Pöblanowitzer Friedhofes. Trauerhaus: Matthiasstraße 121. 785

Bekanntmachung!

Die Klassenräume einschl. d. Nebenstellen bleiben am

11. August (Verfassungstag)

für den Verkehr

geschlossen!

Breslau, den 7. August 1928.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

Zurückgekehrt

San.-Rat Dr. Traugott

Nervenzarst. 6965

Zurückgekehrt

San.-Rat Dr. Friedmann

783

Zurückgekehrt

Dr. Pollack

Kaiser-Wilhelm-Str. 63

Zurückgekehrt

Dr. A. Glaser

Hautarzt 15003

Zurückgekehrt

Hr. Georg Lewy

Zahnarzt 15001

Möbel

in billigen Preisen auf bequemste Teilzahlung

Gebrüder 1928

Wollschneiders

Rosenthalstraße 2

Schauspielhaus

Operettenbühne — Tel. 363 00

Heute und täglich 20 Uhr:

Die große Schwarz-Revue „Wissen Sie schon?“

6951

24 Bilder von Emil Schwarz und Bruno Hardt-Warden. Musik von Fritz Lehner.

Liebig-Theater

Gastspiel des Berliner Metropoltheaters

Heute Mittwoch, 8. Aug. 8 Uhr:

Rechte Einführung des großen Erfolges:

Die lustige Sünderin

Musik v. Fredy Raymond

Ehren- u. Abschiedsabend Martin Keilner

Donnerstag, 9. August 8 Uhr:

Erstaufführung:

Wie einst im Mai

Große Operetten-Festspiele in 4 Akten

Musik von Walter Kollo und W. Fredj Schneider.

Seibi Eisler, Arthur Sell, Kurt von Moellenhoff

Preise ab 1 RM.

Konzerte

der Schlesischen Philharmonie

Donnerstag, 9. August, 8 Uhr, im Söckpark.

Leitung: Robert Seidemann

Solist: Walter Kowatz

Sonnabend, 11. August, im Söckpark:

Leitung: Carl Schmidt-Balden

Solist: Franz Schöber

Dienstag, 14. August, im Söckpark:

Leitung: Hermann Behr

Donnerstag, 16. August, im Söckpark:

Leitung: Carl Schmidt-Balden

Richard Wagner-Beacht!

Anfang 19^h Uhr

Eintritt: Erwachsene 1.— Mk. Kinder 50 Pf.

Reisende Kleider

15097

1.00 bis 2.00 Mark

Wollschneiders

Märkte, Rosenthalstraße 2.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unsere in neuerrichtete

Depositenkasse B

Schlesischer Bankverein

Filiale der Deutschen Bank

Konzerthaus WAPPENHOF

Heute Mittwoch ab 4 Uhr:

Großer heiterer Nachmittag

mit dem brillanten Variété-Programm

Eintritt 25 Pf.

Bei schöner Witterung ab 7 Uhr im großen Garten

Großes Garten-Konzert

ca. 70 Musiker

Die Eintrittskarten für die Nachmittags-Vorstellung haben für dieses Konzert Gültigkeit

In den Sälen ab 8 Uhr:

Großer bunter Ball-Abend

2 Kapellen und 10 Variété-Attraktionen 6970

Bräuers Festsäle

Gabjitz, 22. Sub.: Paul Graefler

Wer Tanz und Blumen liebt kommt heute Mittwoch zum

Verkehrten Rosen-Ball

Bürgerpark Kriern

Endstation der Linie 2 (Südpark)

Jeden Mittwoch: 6972

Verkehrter Ball

Jeden Sonntag: TANZ

Kurgarten Kleinburg

Heute, sowie jeden Mittwoch:

Großes Kinderfreudentes

(Kleinburger Erntedankfest)

Trachten- u. Fachbesetzung u. Vorantritt der Musikkapelle

Ab 8 Uhr: **Sommernachtsball.**

Gesellschaftshaus „Goldener Anker“

Ende Lohestraße Tel. St. 33590

3 Minuten von der Endstation der Linie 16

Jeden Mittwoch: **Gr. Gesellschaftstanz**

Damen wochentags Tanz frei! P. Laeger.

11394

Brockau bei Breslau

Lieresstraße 4

mit dem 9. August ihre Tätigkeit aufnehmen wird und sich zur Erledigung aller bankmäßigen Transaktionen zur Verfügung stellt • Breslau, 8. August 1928

Schlesischer Bankverein

Filiale der Deutschen Bank

Verlangen Sie

beim Einkauf von Milch stets die molkereiartig bearbeitete Milch der

Molkerei Emanuel Ksol, Aisenstr. 21

Diese Milch ist pasteurisiert, zentrifugalgereinigt und tiefgekühlt

Der Genuß von nicht molkereiartig bearbeiteter Milch ist mit großen Gefahren für die Gesundheit, wegen den evtl. in derselben enthaltenen Krankheitskeimen, verbunden.

Also verlangen Sie nur

Milch von Emanuel Ksol, Molkerei, Aisenstr. 21

Die Kleinhandelsstellen, welche meine Milch führen, sind durch Aushang meines Firmenplakates kenntlich gemacht.

Ferruf 59 224 6969

Molkerei Emanuel Kso

Breslau • Aisenstraße 21

Fahrräder

Triumph, Adler, Corona, Budissa u. a.

anzu Teilzahlung

Ab 10.— Mk. Anzahl, und 2.— Mk. wöchentl. Abzahlung an Ernt- und Zuckerbäckerei

Karl Brand Jr., Steinwäcker Str. 12 a

Bittt genau auf meine Adresse zu achten!

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inzerenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Arbeitsmarkt

Unst. Näherinnen

zur Damenkonfektion

beid gesucht 784

Lehmgrabenstraße 79/81 L.

Kleine Anzeigen

findt komplett gezeigte ein- monatliche Anzeigen von 20.— bis 100.— Mk. an Privatpersonen. Wochentags 3 Pfennige, fest 4 Pfennige

2 für dunkel pol. Kleider- Leinwandverkauf (Kleiderabst.)

Hindenburgstr. 82 5126

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und laubere Ausführung aller Druckarbeiten preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.



Mensch! — Rasiermesser?

Verhafte Sie wegen verbotenen Waffentragens

Gegen Hühneraugen braucht man „Lebewohl“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Balschellen, Bleichdose (3 Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fahrgelbes empfindliche Fäße und Fußschweiß, Schachtel (2 Blech) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und wachen Sie auf andere angelegentlich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Breslauer Nachrichten

Mittwoch, den 8. August 1928.

Der Schlaf der Armen

In der Denkschrift, die dem Reichstage über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes überreicht worden...

32. Deutscher Krankentassenkongress

Schlussitzung

Am letzten Tage des Kongresses stand zunächst das Thema Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden

auf der Tagesordnung, zu dem Ministerialrat Dr. Wankel...

Gerade auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge ist ein Zusammenwirken der Versicherungsträger und der Träger der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege unerlässlich.

Besonders in der Gesundheitsfürsorge muß in Zukunft jede Zersplitterung vermieden werden, um mit den kleinsten Mitteln den möglichst größten Erfolg zu erzielen.

Nähere Anhaltspunkte und praktische Hinweise auf die Bildung von Arbeitsgemeinschaften unter Vorlegung einer Musterfassung einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsfürsorge gab der Beigeordnete des Städtetages Dr. Wankel...

Die Aufgabe der örtlichen Arbeitsgemeinschaften ist es, zwischen den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft eine enge Fühlungnahme zu gewährleisten...

Die Aufgabe der überörtlichen Arbeitsgemeinschaften ist es insbesondere, die Erfahrungen der örtlichen Arbeitsgemeinschaften auszutauschen...

überörtlichen Arbeitsgemeinschaften kommen vor allem die im Bezirke vorhandenen Versicherungsträger und deren Verbände, die Fürsorgeverbände, sowie Organisationen in Betracht...

umfangreiche Diskussion

zeigt das große Interesse, das dieser Frage entgegengebracht wird. Braunschweig weist auf die eventuelle Gefahr hin, daß durch die Arbeitsgemeinschaft die Städte unter Umständen die Aufgaben der Gesundheitsfürsorge auf die Träger der Versicherung abwälzen könnten.

In weiteren geschäftlichen Teil der Tagung werden noch eine Reihe von Satzungsänderungen beschlossen.

Wahl des Vorstandes

ergibt Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt:

- Verbandsvorsitzender: Stadtrat Wilhelm Ahrens-Charlottenburg; 1. Stellvertreter: Stadtrat Bruno Kirchhoff-Dresden; 2. Stellvertreter: Stadtrat Adolf Bendig-Berlin; 3. Stellvertreter: Kassenvorsitzender Richard Münzberg-Berlin; Geschäftsführender Vorsitzender: Helmuth Lehmann-Berlin.

In einem kurzen Schlusswort dankte der Vorsitzende der Tagung Ahrens dem Magistrat und der Krankentassenorganisation Breslau dem Dank für die vorzügliche Aufnahme der Delegierten ab, und dankt auch den Delegierten für ihre Ausdauer und die bei dieser großen Tagung gezeigte Disziplin...

In dem am Montag wiedergegebenen Bericht über das Referat „Die Reform der Reichsversicherung“ muß es im dritten Absatz heißen „An Beiträgen wurden in der Vorkriegszeit an Sozialversicherung (nicht an Krankentassen!) auf 100 Mark Lohn 6,99 Mark gezahlt.“

Heraus zur Verfassungsfeier!

Die deutschen Republikaner haben in diesem Jahr alle Verfassungen, die Verfassungsfeier mit besonderem Nachdruck zu begehen.

Durch Massenkundgebungen werden die Republikaner erneut den unerhörtesten Willen, „an dieser Verfassung zu rütteln zu lassen“, bekunden.

Verfassungen haben keinen Ewigkeitswert. Auch die Weimarer Verfassung ist reformbedürftig, aber nur in der Richtung eines Fortschritts, in fortschrittlichem, sozialem Geist.

Das Reichsbanner steht in vorderster Linie im Kampf um die Verfassung. Die Verfassungsfeier des Breslauer Reichsbanners in den Vorjahren haben gezeigt, wie die Breslauer Bevölkerung zur Republik und ihren Fahnen steht.

Republikaner! Bereinigt euch mit dem Reichsbanner einer wichtigen Kundgebung am Sonntag, den 11. August, 15 Uhr, auf dem Neumarkt. Anschließend großes Volksfest im „Schiefwerder“.

Endlich doch Hausnummernbeleuchtung!

Die beiden Breslauer Hausbesitzerorganisationen haben sich einer Besprechung beim Polizeipräsidenten grundsätzlich für den Ausbau der an einigen Häusern der Laurentienstraße ausbleibenden Hausnummernbeleuchtung erklärt.

Die Büros des Gewerkschaftshauses und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten werden am kommenden Sonnabend wegen der Verfassungsfeier geschlossen.

Stadtrat Ammon und der Kriegsbeschädigte

Zu dieser Angelegenheit schreibt uns der Magistrat: Der Kriegsbeschädigte Bruno Beyer hat am 12. Juli 1928, vormittags, wegen Umschulung seines Kindes den Stadtrat Ammon in seinem Amtszimmer sprechen wollen.

Stadtrat Ammon hat weder selbst, noch durch eine andere Person den im Wohlfahrtsamt immer anwesenden Polizeibeamten rufen lassen.

Der Bund deutscher Tabakgegner

hielt am 4. und 5. August in Breslau die diesjährige Hauptversammlung ab, die mit einer Tabakgegner-Ausstellung in der

Kunsthalle am Christophoriplatz verbunden war, deren Kern die Gruppe „Tabakfrage“ der „Gesetze“ bildet.

Die lebensgefährliche Reichsbahn

Ein Leser schreibt uns:

Daß auch im Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau das Reisen außerordentlich gefährlich ist, sollen zwei von mir beobachtete Fälle beweisen.

Und die Reichswehr spielt!

Der Reichs-Offiziersbund hat in Breslau seinen Bundestag abgehalten und am Sonntag gab es im Südpark einen schiefen Kamerabandag.

Dagegen ist zweierlei einzuwenden. Einmal steht der Reichs-Offiziersbund weit ab vom Boden der republikanischen Verfassung, sodas die Reichswehrtapelle ihm nicht zu Diensten sein sollte und zweitens gibt es genügend Zivil-Berufsmänner, die leben wollen.

Parteienoffinnen! Parteilosen! Freitag, den 10. August, veranstalten Jungsozialisten und Sozialistischer Kampfband im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Rote Verfassungsfeier Die Rede des Genossen Schramm wird von Rezitationen und Musikvorträgen umrahmt. Besucht und werbt überall für diese Veranstaltung.

Die Ringkämpfe im Zirkus Busch

Die Kämpfe am Dienstag verliefen recht spannend und abwechslungsreich. Das erste Paar war sehr ungleich zusammengesetzt...

Ein diebischer Zimmertollege

Am Abend des 1. Mai kam zu der Wirtin des Kellners K. ihr aufgeregt ein Mann und übergab ihr von ihrem Untermieter...

Breslauer Volkstheater. In der letzten Spielzeit hat die Volkstheater an ihre Mitglieder über 200.000 Billets zum Stadttheater...

Die Städtische Sparkasse zu Breslau hält ihre sämtlichen Kassentürme Sonnabend, den 11. August (Verfassungstag) geschlossen...

Die Städtische Sparkasse zu Breslau hält ihre sämtlichen Kassentürme Sonnabend, den 11. August (Verfassungstag) geschlossen...

Gründung einer Schwimmabteilung Gröbichen. Nachdem das schöne Opperauer Schwimmbad der Öffentlichkeit übergeben worden ist...

Die Feuerwehre wurde gestern 20 Uhr nach Bergstr. 41 gerufen. Anlag zum Alarm war Funkenflug aus einem Schornstein...

Ein Kind ausgefahren. Vor dem Grundstück Schleiermacherstraße 4 wurde der in der Königgräzer Straße 29 wohnende Knabe Heinrich Maul...

Von einem Personenauto ausgefahren wurde am Dienstag Mittag der Oberpostdirektor Arthur Seipel aus Königsberg i. Pr. als er vor dem Grundstück Gartenstraße 93 den Fahrdamm überqueren wollte...

Breslauer Sittenbilder

Die Frau auf der Folter

Der Titel ist besser wie das Stück, das in regelmäßig einwandfreier, im Spiel aber ein wenig langweiliger Weise die Geschichte einer Dame der guten Breslauer Gesellschaft erzählt...

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Parteigenossinnen und Genossen! Für Sonntag, den 2. September...

Jungsozialisten. Heute abend, Punkt 8 Uhr, treffen sich die Genossinnen und Genossen in der Reichsbarade...

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften. Gruppe Streicher Kar, Gröbichen. Unsere Arbeitsgemeinschaft tritt heute aus...

Sozialistische Arbeiterjugend. Helfereingruppe. Morgen abend, 8 Uhr, spricht im Heiligengeist-Gymnasium der Genosse Dr. v. Gumbelow über 'Arbeitslosigkeit'...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Orisovetia, Kameraden! Der Tag, an dem das Grundgesetz der deutschen Republik in Kraft trat...

Jungbanner Weiß (Blau). Heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Graf, Westendstraße 37, Pflichtveranstaltung...

Schäpfer. Zum großen Leben für die Verfassungsjahre treffen sich sämtliche Schäpfer der Orisovetia morgen, Donnerstag, am 20. Uhr...

Heller. Morgen, Donnerstag, 19 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses, Einteilung zur Verfassungsjahr. Kaffeezer und Sonnenübergehissen sind ebenfalls anwesend...

Frankenländer. Freitag, den 10. August, 13 Uhr, Schloßplatz, am Museum. Umarmt mit Begeisterung nach dem Schloß. Dazu stellt Abteilung Süd drei Gruppen zur Verfügung...

Ein Hochstapler im Krankenhaus entlarvt. Mitte vorigen Monats suchte ein Mann in einem hiesigen Krankenhaus um Aufnahme nach, der Flugzeugmonteur der Siemens-Schubertwerke Leipzig sein und Albert Baier heißen wollte...

Nicht zucken bei Unfall. Heute in den Morgenstunden kam Einbaumstraße 10 ein Arbeiter im angetrunkenem Zustand nach Hause und bekam einen Lohndiebstahl...

An den Gastenbeider gefahren. Als am Dienstag früh der Kaiserlehnig Ismar David, Gabitzstraße 106, an der Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schaffer Straße mit seinem Fahrrad einem Diebstahl ausweichen wollte...

Strasensperre. Wegen Glot arbeiten ist die Scheitnigerstraße zwischen Hirsch- und Laurentiusstraße bis zum 11. August halbsperrig für Fahrzeuge aller Art gesperrt...

Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich gestern, vor-mittags 9 1/2 Uhr, an der Ecke Brüder- und Klausenstraße. Eine Frau, die mit ihrem Kinde in die Brüderstraße einbog...

Freiwillich aus dem Leben geschieden. In ihrer Wohnung in der Andersenstraße entlebte sich am Montag die 51 Jahre alte Witwe Hedwig H., indem sie sich erhängte...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...

Übler Mundgeruch. Nicht schmecken. Schlimm gekochte Ziegen enthalten das höchste Maß an Schwefelwasserstoff...



Umtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau

Das Zentrum der Störung 41 B, das heute morgen vor der mecklenburgischen Küste liegt und sich nur langsam weiter nordwärts bewegt...

Table with columns: Datum (8. 8. 28), Temperatur (heut früh, Maxim. Min. seit 24 Stunden), Wetter, Wind, Niederschlag (mm). Rows list various locations like Würzburg, Götting, etc.

Breslauer Produktenbörse vom 7. August

Umtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 7. August 1928 gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung...

Table of daily market prices for various goods like wheat, rye, and oil. Columns include item name and price.

Umtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg) including wheat flour and rye flour prices.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 feinste Sorten werden höher bezahlt.

Table of prices for various types of flour and grain products.

Umtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg) including prices for different flour grades.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 feinste Sorten werden höher bezahlt.

Table of prices for various types of flour and grain products.

Umtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg) including prices for different flour grades.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 feinste Sorten werden höher bezahlt.

Table of prices for various types of flour and grain products.

Umtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg) including prices for different flour grades.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 feinste Sorten werden höher bezahlt.

Umtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg) including prices for different flour grades.

Der Untergang des italienischen U-Bootes

Das U-Boot gehoben — Die Mannschaft tot

Ein U-Boot gesunken. Auf knapp zehn Zeilen...

Opfer des Krieges! Einem Krieger, der noch...

Unglück reiht sich an Unglück. Menschen, oft unfrei-

Die Rettungsarbeiten für das Unterseeboot „F 14“...

Mailand, 7. August. Nach Meldungen aus Pola...

Eisenbahnunglück in Illinois

Ihre Kinder mit Gas vergiftet

Absturz eines Bombenflugzeuges

Die lebende Fackel

Der Untergang des italienischen U-Bootes (continued)

in ihrer Wohnung will sie sich nicht mehr genau erinnern...

Vom sozialistischen Kongress in Brüssel



Genosse Wandersolbe, der in einer längeren Rede den Kollaps...

brennenden Spiritusflöcher und schenkte ihm gegen den Kopf...

Der erste Flug des größten Flugbootes

Am Dienstag morgen ist in Traventünde in aller Frühe...

Rekord — Rekord!

Um den Weltrekord in der Luft

Ein sozialistischer Film größten Stils

Im Holland hergestellt werden. Die Sozialdemokratische...

Anastasia im Film!

Das rätselhafte Schicksal der Zarentochter Anastasia, über...

Vor den D-Zug geworfen

Einen entsetzlichen Selbstmord verübte die 23jährige Ezna...

Über die Welt lacht

Wenn sich Männer küssen...

Auf dem Bahnhof in Warna (Bulgarien) verabschiedeten...

Hilfe! Borkum bedroht!

Die Alleinbrenner vom Hakenkreuz kämpfen einen schweren...

— die Seele aus dem Fegefeuer springt

In der großen katholischen Mission tauchen in Bayern Dinge...

„Seine Frau richtig erhalten zu haben, bescheinigt...“

Aus Jerusalem wird berichtet: Frau Samabi konnte...

Mit der Feuerwehr gegen die ungetreue Gattin

In einer der letzten Nächte wurde in Kaschau die Feuer-

Der patriotische Taubenzuchtverein

Der Taubenzuchtverein Marienburg und Umgebung ist...

Arbeit und Wirtschaft

Der Kampf der Siebentausend

Die Front der Metallarbeiter an Lahn und Dill

An der Lahn und an der Dill, in diesen landschaftlich selten schönen Gegenden, haben die Unternehmer der Eisen- und Hüttenwerke siebentausend Metallarbeiter ausgeperrt. Und dies in einer Zeit, in der die dortige Industrie nicht weiß, wie sie die Fülle der ihr erteilten Aufträge unter Dach und Fach bringen soll. Der Grund der Aussperrung? Im 700 Mann starken Betriebe der Rurger Eisenwerke haben die former eine zehnprozentige Akkordhöhung verlangt, um die ihr bescheidenes Einkommen in einer Zeit geschmälert wurde, da es dem Unternehmen etwas weniger gut ging als heute. Es kam zum Streik der former. Die Einigungs- verhandlungen scheiterten, und daraufhin: Aussperrung im gesamten Bezirk.

Sie erstreckt sich auf die Landkreise Siebenkopf und Dillenburg, oben im Westerwald und im Rothaargebirge. In den Bergen: Eisenergruben, hier und da in den Tälern verstreut: die Eisen- und Hüttenwerke, die sich die Nähe der Erzvorkommen zunutze machen. Jetzt, wo nur noch wenige Schlote rauchen, sind die Betriebe nur mit Mühe zu entdecken. Sie liegen zwischen Wäldern, Wiesen und wogenden Getreidefeldern. Es ist eine kleinbäuerliche Bevölkerung, die dort wohnt und mit Mühe und Not die Ernte dem Boden abringen muß. Je härter aber die Scholle und das Leben, desto zäher und konservativer die Bewohner. Allein auch hier ist bei den letzten Wahlen der Kleinbauer erwacht, der Marxismus marschiert auch hier bei Bauer und Arbeiter. Die Ausgesperrten sind keine Proletarier nach großstädtischem Begriff. Teilweise besitzen sie ein wenig Geld, das von den Frauen besteuert wird, und falls sie, bestes, nur von der Fabrikarbeit leben müssen, sind sie meist dennoch im Denken und Fühlen Kleinbauern. Die politische Organisation ist ihnen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln, und wenn nicht gerade in irgendeinem Dorfe ein oder zwei aufgeliarte und bewußte Köpfe sitzen oder vielleicht ein sozialdemokratischer Lehrer, dann sieht es schlecht aus um den Abkommenstand unserer Parteipresse und um die Lippen der Parteimitglieder. Selbst von den ausgesperrten Metallarbeitern ist kaum die Hälfte gewerkschaftlich organisiert. Stellenweise sieht man auf Industriebezirken mit zwölfstündiger Arbeitszeit einschließlich der Pausen, und dabei haben diese Arbeiter jezt erst eine, zwei Stunden Fußweg bis zur Arbeitsstätte. Da ist zum Beispiel der Hohen Oberfeld. Er beschäftigt rund hundert Arbeiter, von denen keiner gewerkschaftlich organisiert ist. Ein eigener Werkstarif ist mit diesen hundert Leuten abgeschlossen. Zwölf Stunden Arbeitszeit und ein sich automatisch regelnder Lohn, der immer 10 Prozent niedriger sein muß als die Löhne der Metallarbeiter. Hier wird auch jezt gearbeitet. Unweit davon, im Eisenwerk Dautphe, rauchen sonderbarerweise ebenfalls die Kamine. Dieses gut beschützte Werk ist im Besitz von sieben Arbeitern. Vor Jahren wurden sie ausgesperrt, und jezt entschlossen machten sie sich selbständig. Heute ernähren sie fünfzig Mann, die den Vorzug einer achtstündigen Arbeitszeit und antändiger Bezahlung genießen. Demnach ist wird das Werk Dautphe fastjährlig verlegt und erweitert.

„Ans gehts gaut, mer hallen dorch!“ Das ist immer wieder die Antwort auf die Frage: Wie sieht's? In den einzelnen Dörfern sind Wohlfahrtsausschüsse gebildet, die die Armenunterstützung regeln. Überall haben die Gemeinden mit Notstandsarbeiten für die Ausgesperrten begonnen. Wege wurden ausgebessert, Wälder wurden gerodet, Kanäle gegraben, und mag die Unterstützung noch so gering sein, die Ausgesperrten stehen freudig und geschloffen wie ein Mann in ihrem Kampfeswillen, gepäht durch das Gefühl, Opfer brutafter Unternehmerrückwärts geworden zu sein.

In dieser Empörung und in dieser Erbitterung ist mit ihnen die gesamte Bevölkerung einig. Diese sinnlose Aussperrung ist ein ebenso schwerer Schlag gegen die Handwerker, gegen die Geschäftsleute und gegen die gesamte Wirtschaft. Die Läden in den Kreisstädchen sind öde und leer geworden. Leer und verlassen fallen die Züge auf den Kleinbahnstrecken. Handel und Wandel jodet. Arbeiter, Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende stehen abends zusammen und tauschen ihr Meinungen aus, und ungewollt hat sich aus den Siebentausend Ausgesperrten eine glänzende Truppe von marxistischen und sozialistischen Agitatoren entwickelt. In den Sälen der Metallarbeiter schichten sich die Neuansammlungen und Mitgliedsbücher hoch auf, und da die bürgerlichen Zeitungen den Unternehmern dienen, greifen die Arbeiter gierig nach unserer Parteipresse. Nicht minder eifrig sind die Frauen der Ausgesperrten, und allein die Verbandsunterstützung für die Gewerkschaftsmitglieder zeigt ihnen deutlich greifbar den Wert der Organisation.

Auf einer Brücke an der Dill stehen einige Ausgesperrte. Unter ihnen ein alter und verwitteter Stechjäger. Jahrzehntlang ist er jeden Morgen, ob Sommer, ob Winter, eine Stunde weit zur Arbeitsstätte gegangen. Er will es nicht begreifen, daß man ihn mitleidlos hinausgeworfen hat und daß er jezt herantreten muß. Es wollten es Langende nicht begreifen und haben sie dennoch erfahren, die Lehre vom Klassenkampf und vom Marxismus, eingebläut mit den Hungerpeinigen der Unternehmer. Die Harten und zähen Gestalten an der Lahn und an der Dill haben diese Schädels. Es dauert lange, bis etwas in sie hineindringt. Wenn es aber ist, geht es so leicht nicht wieder heraus. Die Fabrikanten haben sich verrechnet. Sie werden keinen Arbeitswilligen finden, nicht heute und nicht morgen.

Der 11. Verbandstag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

wurde am Montag vormittag im großen Kongreßsaal des Kölner Messengebäudes eröffnet. 25 Delegierte, 38 Vorstands- und Sekretariatsmitglieder, 27 Gäste der Bruderverbände des Auslands, 19 Vertreter anderer Gewerkschaften sowie Freunde der Organisation und Behörden füllten den geschmackvoll ausgestatteten Raum. Nach der üblichen Begrüßung wurden zwei Kollegen, die 25 Jahre im Dienste der Organisation stehen, gehört. Es sind dies der Sekretär Dittmer und der Leiter Eilvater aus Stuttgart. Der Vertreter der Kölner Mitgliedschaft bemerkte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ortsgruppe Köln weit mehr Mitglieder zähle als die Ortsgruppe des Christlichen Verbandes, der in Köln keinen Zentralrat habe. In Rheinland und Westfalen allein habe der Verband mehr Mitglieder als der christliche Verband in ganz Deutschland. Zu Vorsitzenden des Verbandstages wurden gewählt Kuntze-Berlin und Hoffmann-Köln und zwar gegen vier kommunistische Stimmen.

Den Bericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende Kuntze. Das Hauptproblem, mit dem sich der Verband in der Berichtsperiode zu befassen hatte, war der Kampf um den Präzedenzfall gegen die öffentlichen Betriebe. Hier war es in erster Linie der Reichsbahnpräsident Schacht, der gegen die Gemeinden, insbesondere gegen die großen Stadtverwaltungen, Einmarsch und jezt als Anwalt des Proletariats auftritt. Auch die Arbeitnehmer haben an sich gegen eine Nationalisierung der Betriebe einzusetzen. Diese Nationalisierung darf aber nicht auf Kosten der Arbeiter und ihrer Gesundheit durchgeführt werden. Die Forderungen

in den letzten drei Jahren im Reich durchschnittlich um etwa 46 Prozent gesteigert werden. In einer ganzen Reihe von Bezirken ist es gelungen, die Arbeitszeit wesentlich zu senken, so daß nur noch in einzelnen Orten eine wöchentliche Arbeitszeit von mehr als 48 Stunden zu verzeichnen ist. Die meisten Widerstände waren bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse der Reichs- und Staatsarbeiter zu verzeichnen, die projektual auch am schlechtesten organisiert sind. Im letzten Frühjahr liefen nicht weniger als 305 Tarifverträge ab. Mit den Vorständen des Verkehrsverbandes und des Eisenbahnerverbandes wurden Verschmelzungsverhandlungen geführt. Es konnte aber noch keine Einigung erzielt werden. So beharrten die Eisenbahner bei ihrem Vorschlag, in dem neuen Großverband eine Sektion der Beamten zu schaffen ohne Rücksicht auf ihre Betriebszugehörigkeit, während der Verkehrsverband diesen Plan glatt ablehnt. Die Verhandlungen sind also vorläufig gescheitert. Die Kartellverträge zwischen den drei Organisationen bestehen aber noch und werden Zeit und Umständen dauernd angepaßt. Weiter bestand der Plan, die Gewerkschaft der Feuerwehrlente in den Gemeinde- und Staatsarbeiterverband aufzunehmen. Die Feuerwehrlente haben aber eine Vereinigung abgelehnt. Endlich hatte der Gärtnerverband den Antrag gestellt, sich mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband zu vereinen. Diese Verschmelzung wurde aber vom Bundesvorstand des ADGB auf Einpruch des Landarbeiterverbandes abgelehnt, der die Gärtnerei für sich beansprucht. In den letzten Monaten wurde mit dem Deutschen Metallarbeiterverband verhandelt mit dem Ziel auf Abschluß eines Kartellvertrages, der besonders die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den gemischtwirtschaftlichen Betrieben bezwecken soll. Die Verhandlungen werden nach den Verhandlungen der beiden Organisationen fortgesetzt. Die Zeitschrift des Verbandes hat eine regelmäßige Auflage von insgesamt 580 000.

Den Kassenbericht erstattete Adam Kuppert. Die Mitgliederzahl hat sich in der Berichtsperiode auf 236 989 erhöht. Die Arbeitslosigkeit ist im Verhältnis zu anderen Ge-

Die Truistgefahr in Deutschland

Kapitalistische Zusammenballung, die zu denken gibt — J. G. Farbenindustrie — Ostdeutsche Waggontrust — Der schwedische Zündholzkönig

Die breite Masse unseres Volkes schenkt leider einem Vorgang viel zu wenig Beachtung, der für das Schicksal jedes wertigen Menschen immer folgenschwerer wird, nämlich die Zusammenballung ungeheurer Kapitalien in Industrie- gesellschaften, die langsam, aber immer mehr größere Gebiete deutscher Wirtschaft in ihren Machtbereich ziehen. So arbeitet z. B. die J. G. Farbenindustrie jezt mit einem Kapital von mehr als einer Milliarde Reichsmark. Einschließlich der Gruben und der der Gesellschaft angeschlossenen anderen Unternehmen beschäftigt dieser Riesenbetrieb 143 000 Arbeiter und Angestellte, die dafür schaffen müssen, daß ein Häuflein Unternehmen eine Machtstellung im deutschen, ja man kann hier sagen, auf dem Weltwirtschaftsmarkt ausübt. Ohne Uebertreibung kann man behaupten, daß heute die gesamte chemische Industrie in Deutschland von der J. G. Farbenindustrie beherrscht wird. Außer der Erzeugung von Farben, Heilmitteln, künstlichem Stickstoff, hat die Gesellschaft in letzter Zeit die Verflüssigung der Kohle zur Gewinnung von Schmierölen, Benzol, Paraffin und anderen Produktentrieben, und zu diesem Zweck auch immer mehr Fuß gefaßt in den deutschen Bergwerksbetrieben, die nach und nach so ebenfalls in Abhängigkeit von diesem alles auffaugenden Riesenbetrieb gelangen müssen. Sein nächster Schlag gilt der internationalen Pflanzengummierzeugung, da die Gesellschaft mit hartnäckiger Energie an die Produktion von künstlichem Gummi herangeht und damit auch in absehbarer Zeit die Automobilindustrie in ihren Kontroll- und Abhängigkeitsbereich ziehen wird. Bei der Textilindustrie jezt man schon inmitten dieses Vorganges, da die J. G. Farbenindustrie jezt schon täglich 12 000 Kilogramm Kunstseide aus Viskose herstellt und dieses Tagesquantum auf 22 000 Kilogramm steigern will. So greift dieser ungeheure Trust auf immer weitere Zweige des täglichen Lebensbedürftigen jedes einzelnen deutschen Arbeiters und Angestellten über und ohne es zu wissen, zahlt jeder Einzelne von uns in irgend einer Form diesem Riesenbetrieb, wohl oder übel, seinen Tribut. Das Machtbewußtsein ist schon so weit gediehen, daß auf der letzten Generalversammlung im Mai des J. ein Aktionär der J. G. Farbenindustrie, Dr. Teubner, den Aufsichtsratsvorsitzenden der J. G., Geheimrat Duisberg, den obersten Herrscher des deutschen Volkes nannte. In Schlefien geht dieser Kapitalzusammenballungs- und Vertrauensprozeß, wenn auch in kleinerem Format, ebenfalls vor sich. So wurde kürzlich auch der „Ostdeutsche Waggontrust“ geschaffen, indem die Linde-Hoffmann-Werke mit der Sächsischen Waggonfabrik Merbau und der Waggon- und Maschinenbauabteilung norm. Maß, Bogen, zu einer Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Mark sich zusammengeschlossen haben. Es kann nur eine Frage verhältnismäßig kurzer Zeit sein, daß die bisher noch nicht angeschlossenen anderen ostdeutschen Waggonunternehmungen Christoph und Unmack in Riesth O., und die Waggon- und Maschinenbauabteilung, jezt eines Tages diesem Waggontrust angeschlossen werden und damit die Herstellung von Lokomotiven, Eisenbahnwagen, elektrischen und Dampfmaschinen, Maschinenenteilen, Schrauben, kurz aller in die Maschinenbranche fallenden Erzeugnisse weit über Schlefien hinaus in einer Hand vereinigt wird, die die Preise beliebig diktieren kann. Die wenigsten von uns werden auch wissen, daß sie mit jedem Zündholz mehr oder weniger die Interessen des schwedischen Zündholzkönigs Tor Kreuger fördern. Dieser Trustherrschter besitzt das Monopol für Zündhölzer und Leuchte in den ersten Infationsjahren die modernsten und größten Streichholzfabriken in Deutschland auf. Dank seiner riesigen Geldmittel konnte er diese Betriebe zu rationell und billig arbeitenden Werken aus, denen es nunmehr ein leichtes war, gegen die nicht dem Trust angehörigen deutschen Streichholzfabriken einen ungewöhnlich harten Konkurrenzkampf zu führen

wirtschaftlich jezt geht. Die Gesamteinnahmen der J. G. kasse in den Jahren 1925 bis 1927 belaufen sich auf 12 1/2 Milliarden Mark, denen Ausgaben in Höhe von 10,9 Milliarden Mark gegenüberstehen. Das Gesamtvermögen des Verbandes beläuft sich über 6 Milliarden Mark. — Nach einem kurzen Bericht des schupförsitzenden Lang wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Keine Aufhebung des Verbots der Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien

Verschiedene westdeutsche Zeitungen, darunter der „Stadionger“ Nr. 387, und die „Rheinische Bäder- und Konditoren-Zeitung“ Nr. 31 bringen die Mitteilung, der Reichshaus unter Zustimmung des Reichsrats beschlossen, daß in Bäckereien und Konditoreien während eines ununterbrochenen Zeitraums von 2 Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren Sonntagen gestattet sei.

Diese Meldung entspricht nicht der Wahrheit, wie von Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter ausdrücklich festgestellt wird. Bei der Falschmeldung ist zweifellos der Wunsch der Vater des Gebatens. Die Deutsche Volkspartei hat zwar am 12. Juli 1928 einen derartigen Antrag gestellt, aber Anträge sind noch keine Beschlüsse und der dem volksparteiliche Antrag wird hoffentlich nicht verwirklicht werden. Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien deshalb nach wie vor gesetzlich verboten.

Zum Isolierstreit in Schlefien

wird mitgeteilt, daß die Isolierer bei folgenden Firmen Breslau und Schlefien als auch in der Lausitz jezt im Streik befinden:

Rornely & Co., Detel, Erdgen & Schulte, Wilhelm Papp Pufft & Co., Reime & Co., Kllmer & Sohn, Reithold & Thoren, Ulbrich, Schöne, sämtlich in Breslau; außerdem Breslau: Heinrich Grieger-Beuthen, Metag-Gleiwitz, Schendel Beuthen, Karl Dorn-Langensielau, Freudenberg-Schweid, Gäßner & Weigelt-Görlitz, Perraich-Jork, Köhler-Diegnitz, J. & Co., Kottbus, Metag-Kottbus, Baruschke & Co., Kottbus. Wir machen ausdrücklich nochmals darauf aufmerksam, daß die Unternehmer den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses ablehnen, trotzdem dieser Schiedspruch vorläufig eine niedrige Auslösung für Schlefien vorsieht, als im ganzen übrigen Reich gegolten wird.

Wir bitten die arbeiterfreundlichen Blätter der Provinz dies ausdrücklich mit zu übernehmen, und eruchen die Gewerkschaften, überall dort, wo ihnen bekannt wird, Isolierer dieser Firmen arbeiten, uns dies zu übermitteln.

Baugewerksbund Breslau.
Zentralverband christlicher Bauarbeiter

Hätte die deutsche Regierung 1926 und 1927 nicht im letzten Augenblick durch den Erlaß des sogenannten „Zündholzgesetzes“ eingegriffen, so wäre zweifellos die einheimische Streichholzindustrie restlos dem mächtigen Schwedentrust ausgeliefert worden. Da aber die Schweden nun auch auf die Erreichung Weltmonopols in Zündholzmashinen hinarbeiten, dürften über kurz oder lang doch in die Lage kommen, den gesamten deutschen Streichholzverbrauch in ihre Hand zu bekommen.

So geraten wir in Deutschland, wie im Westbenden ein paar Beispielen gezeigt wurde, in immer drückendere Abhängigkeit von den Trusten, Kartellen und Syndikaten bürgerlich-kapitalistischer Richtung. In verschiedenen Formen ein und demselben Wirtschaftsvorganges vereinigen sie, mit ungeheuren Kapitalien alle möglichen Wirtschaftszweige in einer Hand, dem Einzelverbraucher willkürlich jeden Preis für ihre Waren aufzwingen zu können. Angesichts dieser Vorgänge bleibt für den Arbeiter und Angestellten jeder Richtung als Gegengewicht nur der feste Zusammenschluß in den sozial eingestellten Organisationen, um in der Lage zu sein, die Ausbeutung der Arbeiter durch entsprechende Gegenmaßnahmen, wie berechtigte Erhöhungen der Löhne, Heraushebung der Arbeitslosen jezt usw. parieren können.

Siemens elektrifiziert französische Bahnen

Bereits im Jahre 1920 war der vollständige Plan der Elektrifizierung der französischen Eisenbahnen ausgearbeitet. Jedoch mußten diese Objekte aus finanziellen Gründen lange hinausgezögert werden. Das jezt zustande gekommene Abkommen zwischen dem französischen Finanzminister und dem französischen Eisenbahnenkonzern bedeutet einen wichtigen Schritt in dieser Frage vorwärts. Der Vertrag zwischen der Bahnverwaltung und dem Finanzministerium sieht die Bereitstellung der entsprechenden Mittel für die Elektrifizierung von weiteren 1100 Kilometern Bahnlänge vor, sodas damit die Südbahn die Hälfte ihres ganzen Streckennetzes elektrifiziert haben wird. In Beschaffung der für die Umstellung erforderlichen Betriebsmittel hat die französische Bahngesellschaft mit dem Siemenskonzern in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, der zunächst die Lieferung von 100 elektrischen Lokomotiven und 15 Triebwagen vorsieht. Die Siemens-Lieferungen erfolgen über Kapitationskonto.

Die Kohlenförderung Oberschlesiens im Juli

Die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens ist im Juli auf arbeitstägig (alles in Tonnen) 64 014 (65 270) zurückgegangen. Sie betrug insgesamt an 26 (24,2) Arbeitstagen 1 687 773 (1 679 675). Der Eigenverbrauch der Gruben einschließlich der Deputatskohlenablieferung betrug 59 816 (58 148). Durch Verkauf wurden innerhalb der Provinz Schlefien 472 492 (436 225), nach dem übrigen Deutschland 1 001 281 (1 006 452) und nach dem Ausland 98 112 (89 362) abgefahren, sodas sich der gesamte durch Verkauf getätigte Absatz auf 1 571 853 (1 532 039) belief. Mit der Hauptbahn wurden 1 341 665 (1 316 151) und auf dem Wasserwege 170 229 (260 125) abtransportiert. Der Rückgang im Wasserumschlag ist auf die schlechten Wasserstandsverhältnisse der Oder zurückzuführen. Die Kohlenbestände erhöhten sich namentlich in den kleinen Sortimenten auf 330 269 (274 165), während die Kohlvorräte auf 69 687 (70 054) zurückgingen. Angefordert und gestellt wurden arbeitstägig 5 727 (5 999) bzw. insgesamt 148 910 (145 169) Wagen zu 10

Rückgang des Schweineexports

Die Ausfuhr lebender Schweine betrug im Juni 10 179 Stück gegenüber 21 884 Stück im Vormonat. Trotz der Förderung des Exports mit Hilfe des Einfuhrschonens dürfte der Rückgang auf die in Deutschland eingetretene Erhöhung der Schweinepreise zurückzuführen sein. Die Preisentwicklung in den gegenwärtigen Haupt-Exportgebieten Österreich und Elsaß-Lothringen ist bisher der Entwicklung der Preise in Deutschland nicht gefolgt.

Die dritte deutsche Tiermesse in Berlin

In der Zeit vom 28. bis 30. September dieses Jahres wird die 3. deutsche Tiermesse auf dem Zucht- und Magerfleischfeld in Berlin-Friedrichsfelde abgehalten. Bei der mit der Messe verbundenen Prämierung soll die Qualität der ausgestellten Tiere auch mit Rücksicht auf die Anforderungen der fleischverarbeitenden Gewerbe und der Verbraucher gewertet werden, soweit dies Zuchtvieh möglich ist.

Deutsche Gewerkschaftsgeschichte

ist das Thema, über das morgen abend Bezirkssekretär Oswald Bierlich als Fortsetzung seines ersten Vortrages im Kursenak spricht

Kein Gewerkschafter veräuere diesen Vortrag!

reibungen beschäftigt wurden. Die Augenärzte bildeten eine besonders wichtige Kaste, denn die Lebensweise der Römer in den letzten Zeiten der Republik hatte eine Anzahl von Augenkrankheiten zur Folge.

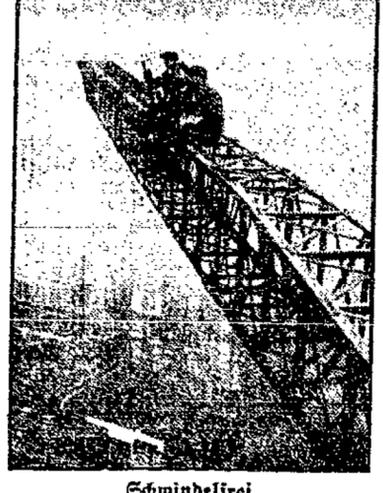
Kaum ein anderer Stand bot den damaligen Satirikern soviel Gelegenheit zur Verhöhnung des Charlatans. Der „Wunderdoktor“ war eine beliebte Figur der komischen Bühnen. Aber dieser Wunderdoktor wurde durch keine Satire getötet. Er behauptete, sein Hauptes schritt er, angehen mit den Wäntelchen „exakter Wissenschaft“, durch die Jahraufende — und lebt heute noch.

Von den Spitzenleistungen der modernen Technik

Die Unvorstellbarkeit großer Ziffern für den Menschen Die modernen Pioniere der Technik haben es sich zu einer besonderen Ehrenpflicht gemacht, das Wort „unmöglich“ in bezug auf die Größe und Leistungsfähigkeit unserer technischen Apparate aus dem technischen Handwörterbuch zu tilgen. So wachsen die technischen Abmessungen ohne Unterlaß ins Ungemessene. Unsere technischen Apparate haben heute Dimensionen, von denen wir keine Ahnung noch vor einem Jahrzehnt gehabt haben. In einem Berliner Schaufenster in der Straße „Unter den Linden“ hat ein großes deutsches Werk einige seiner Riesenkrane in anschaulichen Modellen zur Aufstellung gebracht. Da steht solch ein Ungeheuer, das um ein mehrfaches in seiner Höhe und Ausdehnung das Brandenburger Tor überragt und sein freischwebender Arm schwenkt als es eine federleichte Last, vier gewaltige Riesenlokomotiven, deren Gewicht selbst dann, wenn wir die Ziffer mit den Zehntausenden von Tennen lesen, für uns unvorstellbar bleibt. Da schwenkt ein anderer Kran in luftiger Höhe ein ganzes Unterseeboot und all das mühelos auf einen Hebeldruck, auf eine menschliche Arbeitsleistung hin, die ein Zeigefinger auszuführen vermög. Der Abstand zwischen der menschlichen Arbeitsleistung, zwischen der menschlichen Kraft und der Arbeitsleistung der Maschinen oder der in den technischen Konstruktionen gesammelten Arbeitsleistung wird immer gewaltiger. Wir nehmen 40, auch 60 Stocwerke heute ohne Erregung als gegeben hin. Der Gedanke allein macht uns nicht mehr schwindlig. Wir haben gelernt noch als die Ingenieure aus ihrem Wörterbuch aus unserem Gedächtnis das Wort „unmöglich“ zu tilgen. Wir nehmen ohne Ueberraschung zur Kenntnis, daß die neue Rheinbrücke bei Weßel Spannweiten von mehr als 100 Meter besitzt, daß wir die fertigen Stützteile, die wie ein Spielzeug auf vier gewaltigen Pfeilern lagern, heranköhlen und millimetergenau auf die Unterlage dirigieren. Wir schütteln nicht einmal mehr mit dem Kopf, wenn die Stadterwaltung von Newyork eine Baugesellschaft ermächtigt, in der 42. Avenue einen Wolkenkratzer mit 110 Stocwerken zu errichten. Wir nehmen stillschweigend zur Kenntnis, daß der 300 Meter hohe Eiffelturm, nach dessen Erbauung die Welt einen Augenblick vor Bewunderung stillstehen muß und den die Pariser Stadtverwaltung heute als altes Eisen abreißen lassen will, von jenem 110stöckigen Wolkenkratzer noch um 100 Meter überragt werden soll. Solche Ziffern rauben uns heute nicht mehr den Atem. Wir taumeln nicht vor den 25 Millionen Dollar, die der Bau kostet und den 61 Jahrgelbes, die im Innern den Verkehr aufrecht erhalten werden. Wir streifen nicht und nüttern über die Möglichkeiten einer Reise nach dem Mond und über die Schnelligkeit von mehr als 100 000 Kilometer in der Stunde, die notwendig sein wird, um die 400 000 Kilometer betragende Straße zurückzulegen. Wir halten unsere Astronomen nicht mehr für Irrenhausbesitzer Phantasten, wenn sie die 42 Millionen Kilometer zur Venus oder die 79 Millionen Kilometer zum Mars mit Hilfe eines Verkehrsnetzes überbrücken wollen, wenn sie wie vom Straßenbahnverkehr von der Astronautik, vom Verkehr zwischen den Weltteilen reden. Wir fühlen uns nicht mehr von den Riesenflugzeugen erdrückt, die nun bald 100 und mehr Passagiere transportieren werden. Wir sind eigentlich erstaunt, daß in den letzten Jahren unsere Ozeantiefen nicht noch um einige Zehntausend Tonnen gewachsen sind. Aber wir müssen doch ehrlich gestehen, daß wir zu all diesen Dingen letzten Endes keinen inneren Kontakt haben. Es ist seltsam, daß unser Zahlensvorstellungsvermögen keineswegs durch die immer größer werdenden Abmessungen in irgendeiner Form gewachsen ist. Wir wissen heute genau so wenig wie früher, was 100 000 Tonnen sind und können uns nicht einmal den Berg Gold vorstellen, den 10 Millionen Dollar ausmachen. Wir sind unfähig, zwischen der Geschwindigkeit unseres schnellsten Automobils von 327 Kilometer in der Stunde und einer Geschwindigkeit von 10 000 Kilometer zu unterscheiden. Wir nehmen als gegeben hin, was sich uns darbietet. Wir akzeptieren fröhlich 100 000 PS, ohne daran zu denken, daß eine solche Maschine mehr Pferdekräfte hat, als es überhaupt Pferde im ganzen Lande vorhanden sind. Wir bemerken garnicht, daß bei unseren Additionsbeispielen, bei denen zu 100 Kilometern immer weitere 100 und zu 1000 PS neue 1000 hinzukommen, die Quantität in die

Qualität einschlägt, und wir mit dem Maß bereits Eigenschaften messen, für die es niemals geschaffen war.

Wir sind gegenüber Zahlen schwindelfrei, wie die Monteure auf dem Kran des höchsten aller amerikanischen Wolkenkratzer. Aber nicht deshalb, weil wir unsern Mut an ihnen trainiert und gestärkt haben, sondern einfach deshalb, weil uns die Tiefe über der wir uns befinden, völlig unverständlich bleibt. Weil wir gewöhnt sind, auch deshalb nicht schwindlig zu werden, wenn der Mond 400 000 Kilometer unter uns im Weltall liegt.



Schwindelfrei Drei vergnügte Monteure bei einer lustigen Frühstückspause auf dem Riesenkran der beim Bau des Metropolitan-Gebäudes in London Verwendung findet.

Die 5. Avenue

Deutschland gilt als das Land der Vereine, unsere sogenannte Vereinsmeierei ist in der ganzen Welt bewundert worden, — nun aber macht Amerika uns einen Verein vor, der so eigenartig ist, daß wir ihn nicht einmal nachmachen können: in Newyork haben sich die Bewohner einer Straße zu einem Verein zusammengeschlossen, der nicht nur zusammenkommt, um zu kegeln und Bier zu trinken (wie es bei uns in Deutschland wahrscheinlich gehen würde), sondern der entscheidenden Einfluß auf Aussehen und Ausgestaltung der Straße gewonnen hat und anstrebt. Es handelt sich allerdings nicht um eine beliebige Straße, sondern um die „Fifth Avenue“ von Newyork, die Straße, die jeder Mensch in der Welt kennt und die gerade deshalb auch die wirkliche Paradestraße der Welt sein muß. Die „Vereinigung der Fünften Avenue“ hat schon Recht, wenn sie der Meinung ist, daß dieser besondere Ruhm auch besondere Maßnahmen erfordert.

In dem Bewußtsein der Allgemeinheit steht die 5. Avenue als die Straße der Multimillionäre, der Paläste, der eleganten Klubs, der vornehmsten Restaurants da — wozu gäbe es amerikanische Filme, wenn der Deutsche nicht ebenso gut in der Fünften Avenue nicht Bescheid wissen sollte, wie der eingewohnte Newyorker selbst! Die Fünft-Avenue — der Newyorker nennt sie nur „Die Avenue“ — beginnt an dem künstlerisch schönen Washington-Platz mit den alten Backsteinhäusern und dem Triumphbogen, der zu Ehren des ersten Präsidenten der Republik errichtet wurde. In jüngerer Zeit ist die Straße von hier in nördlicher Richtung. Vor hundert Jahren befand sich das elegante Zentrum der Straße in unmittelbarer Nähe des Washington-Platzes. Da, wo heute das zielenhafte Waldorf-Astoria-Hotel steht, war damals noch ein armes Stadtviertel, und wo sich jetzt die kolossale Stadtbibliothek erhebt, befand sich damals das größte Wasserreservoir der Stadt. Weiter nach Norden folgten dann Wiesen und Gärten mit Sommerhäusern. Hundert Jahre haben eine gründliche Wandlung geschaffen! Schon um 1850 war die Straße in weitgehendem Maße bebaut; die reichen Newyorker errichteten ihre Sommerpaläste ein der Gegend des heutigen Zentrums der Avenue, Kaufleute bauten ihre Warenhäuser, Verkehr und Leben in dieser Straße standen zu jener Zeit unerreicht da.

Und wieder hat sich das Gesicht dieser stolzen Straße grundlegend verändert. Der Wert der Grundstücke in dieser Gegend steigert sich so sehr, daß es zu einem unzulässigen Luxus wurde, hier Privathäuser zu bewohnen. werden doch für den Quadratfuß mehr als 300 Dollar gezahlt! Infolgedessen mußten die Privathäuser mit ihren vier oder fünf Stoc fallen, um Wolkenkratzern von 30—40 Stocwerken Platz zu machen. Selbst Männer

wie Astor und Vanderbilt gaben ihre Häuser auf. Waren Banken, Hotels und vornehme Spezialgeschäfte nahen Stelle der Wohnhäuser ein. Die reichen Bürger aber sich nun in der Gegend des Zentralparks und Washington-Platz, wo hohelegante, geräumige Wolkenkratzer-Wohnhäuser errichtet wurden, die nun die Millionäre in Besitz nahmen, residierten sie an dem nördlichen Teil der Avenue, währ Zentrum dem Erwerbeseben überlassen ist.

Diese vornehme Paradestraße nun wollen ihre Anwohner in diesem Zustande erhalten, daß sie sich ihres Aussehens schämen hat. Demzufolge ist vor einiger Zeit die „Fünft-Avenue-Vereinigung“ gegründet worden, die weniger als 1700 Männer angehören, Kaufleute, Bankiers, Besitzer, deren Unternehmungen in der Avenue gelegen haben, legen vor allem Wert darauf, daß die Avenue nicht in profanistischen Geschäftsstraßen herabgewürdigt wird, wie Beispiel der Broadway ist, der nur dem Provinzler — aber übermäßig imponiert mit der Ueberflut der Lichter der Plakate, des Wirrwarrs. Dagegen machen die Fünft-Avenue Front. Sie haben ein Geleß durchgebracht, daß elektrische Reklamen in dieser Straße nicht bietet. Zudem werden alljährlich zwei Medaillen vergeben die beiden schönsten Häuser, die im Laufe des Jahres Straße aufgeführt wurden. Ebenso werden geschmackvollbauten preisgekrönt. Jeder Straßenhandel ist in der Avenue verboten, was unlegbar zu dem vornehmen der Straße nicht unwesentlich beiträgt. Man hat sich a Erfolg gegen die Legung von Straßenbahnlinien durch Straße gewehrt. Als besonders verdienstvoll ist es an daß die Vereinigung ständig Experimente macht, um Straßenlärm auf ein Minimum zu verringern.

Hier hat man eine Form der Selbsthilfe, die un Bewunderung verdient, denn die Grundzüge, nach denen arbeitet, sind in jeder Hinsicht als durchaus gesund und ern zu bezeichnen. Allerdings darf man nicht verkennen, daß hinter dieser Vereinigung ungeheure Kapitalien stehen, natürlich jedes Vorgehen wesentlich erleichtern. Die nötigen Mittel würden diese Herren der Straße die Entsch auch nicht so absolut sicher in der Hand haben, wie es he Fall ist.

Das neue Bild des Weltalls

Unser Bild des Weltalls hat seit den Tagen der Mittelalterlichen Vision Dantes große Umwandlungen erfahren, aber seit den Tagen des Kopernikus und Keplers nicht eine so entscheidende Bereicherung erfahren wie in Zeit. Die neuesten Forschungen der Astronomie bringen bestimmte Zahlen, die zwar freilich auch noch unvollständig aber uns doch immerhin eine Ahnung von dem vermittelten, winziger Teil unsere Erde ist. Nach den Berechnungen Astronomen Substanz beträgt der Rauminhalt des Weltalls etwa 384 000 000 000 Billionen Billionen Billionen meilen. Das ist gewiß eine ungeheuerliche Ausdehnung, die ist doch unendlich kleiner als die Unendlichkeit. Dabei daß die Masse des Weltalls 90 000 Billionen Billionen mal Sonne beträgt. Die stärksten Fernrohre enthüllen uns Nebel, die etwa 140 Millionen Lichtjahre entfernt sind können mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln ein Taufendmillionstel des ganzen Welttraumes sehen. In sichtbarsten Teil des Kosmos scheint es etwa zwei Millionen Nebel zu geben, die durch ungeheure Strecken leeren Raums von etwa 1 1/2 Millionen Lichtjahren Ausdehnung getrennt sind. Das sind wieder kleine Inseln in dem Weltall, von denen Milchstraße nur eine darstellt. Die besondere Sternensysteme der wir gehören, scheint bedeutend größer zu sein als normalen Nebel. Sie enthält etwa 47 000 Billionen Sterne hat nach Shapley einen Durchmesser von 300 000 Lichtjahren. Dieses neue Bild des Weltalls stellt sich nun in einer einfachen Gesetzmäßigkeit dar, ist aus Millionen von ziemlich scheinbar gleichartigen Systemen von Sternen und Nebeln aufgebaut. Man kann daraus folgern, daß die Geleße der Welt unter verhältnismäßig einfachen Bedingungen überall Universum besetzt sind. Eine regelmäßige Scala von Größen läßt sich aufstellen, deren erste das Universum selbst ist. Größen zweiter Ordnung bieten sich die großen Sternensysteme die ziemlich gleichmäßig in ihrer Größe sind und denen die Größeneinheit der einzelne Stern ist. Wie die großen haben auch die Sterne in ihrer Masse eine außerordentliche Gleichförmigkeit, sie bilden die dritte Größenordnung. Die Sterne kommen wir zu den winzigen dunklen und Körnern, die Planeten genannt werden. Sie haben nur ein Zehntausendstel der Masse der Sonne. Die Planeten wieder von Trabanten umgeben, die die fünfte Größenordnung des Weltalls darstellen. Auf Grund dieser gesetzmäßigen Abwandelung ist man zu ziemlich klaren Vorstellungen über die Stellung des ganzen Weltalls gekommen.

Freidenkertum und Pfaffenlum

Von Professor Dr. Siegfried Marx

Die Schrift von Kurt Kramer sät drei Vorträge zusammen, die im vergangenen Winter vor Breslauer Freidenkerzirkeln gehalten worden sind. Der erste behandelt „Neumarxisten im Kampf gegen das „Dogma“ der Freidenker“, der zweite „Privatfische, Religion und Marxismus“, der dritte „Lenins Kampf gegen die Verfassung des Marxismus“. Der erste und dritte Vorträge gehören innerlich zusammen: in ihnen schlägt der Verfasser gegen die „Aufstomarxisten“ (österreichische Marxisten) Otto Bauer, Max Adler und Friedrich Adler los, die den Marxismus mit der Erkenntnistheorie Kants resp. des Hegels Ernst Mach verbinden wollen. Ueberhaupt hat Otto Bauers Brochure über „Religion, Kirche und Sozialdemokratie“ insofern den unmittelbaren Ausgang dieser Kampfschrift gebildet. Sämtlich man aus den heutigen Behauptungen, die Herr Kramer gegen seine westanschaulichen Gegner richtet, den sachlichen Gehalt heraus, so ist dieser allerdings über alles Erwarteten kümmerlich. Was versteht Kramer unter Materialismus, den er als die einzig wahrhafte Philosophie dem „fächerlichen und unsinnigen“ Idealismus gegenüberstellt? Das Denken und die Geleße des Denkens sind aus der Natur und aus den Geleßen der Natur hervorgegangen; nicht ist die Geleßlichkeit des Naturgeschehens hervorgegangen aus der Geleßlichkeit unseres Denkens. Und alles, was ist und zwar nicht nur gedacht ist, nennt man Materie“ (S. 7). In diesen beiden Sätzen gibt der Verfasser eine Definition des Materialismus. Zwar hat man diese selbstverständliche Anschauung, die eine vom menschlichen Denken unabhängige Wirklichkeit anerkennt, meist Realismus genannt (der in Ausprägungen wie bei Kramer allerdings naiver Realismus hieß). Es ist aber zweifellos richtig, daß auch Marx und Engels Realisten sind, ja, daß man eine Reihe der philosophisch höchsten Stellen bei ihnen sogar für den naiver Realismus zitieren kann. Diese sind als Rückschlag gegen einen übersteigerten Idealismus in der Philosophie zu erklären.

Der philosophische Idealismus insofern, den Kramer dem Materialismus gegenüberstellt, ist ein vollständiges Zerrbild. Wenigstens hat der kritische Idealismus Kants nichts mit einer geistigen Haltung zu tun, die wegen religiöser Hirngepinde keine Kontrolle des Denkens an der Wirklichkeit anerkennt. Man schiebt keinem Gegner Abgeschmacktes unter, wenn man ihn im Sinne der Verwandelung des Wirklichen in Kraus und Schein vertritt. Die kritischen Idealisten sind es darin einzig, daß eine Lehre, die die Grenzen der Welt festlegt und durch das persönliche individuelle Bewußtsein als existierend anerkennt, mehr Befandlungsgegenstand der Psychologie als Philosophie wäre. Und man

muß tatsächlich nicht eine Seite aus Kants „Kritik der reinen Vernunft“ verstanden haben, wenn man ihr, die die gegenständliche Geltung der Wissenschaft theoretisch begründen will, die Meinung unterlegt, sie verwandle alle wissenschaftliche Erkenntnis in Schein. Für das vollständige Mißgeschick der kritischen Philosophie ist folgender Angriff Kramers gegen Otto Bauer sehr charakteristisch. Otto Bauer sagt: „Die Naturgesetze ordnen unsere Erfahrungen. . . in derjenigen Weise, die den besonderen geistigen Bedürfnissen einer bestimmten Gesellschaftsordnung und innerhalb ihrer einer bestimmten Klasse entspricht.“ Was macht Kramer aus dieser Ordnung der Erfahrungen durch die Wissenschaft einer bestimmten Zeit, die der historische Materialismus in seinem Sinne deutet? Er verwandelt diesen Gedanken in die Behauptung, daß diese Erfahrungen selbst erst durch unser subjektives Erkennen hervorgebracht wären, daß also nicht die Anordnung, sondern die Erkenntnis der Tatsachen unser geistiges Produkt ist. „Der Mensch besitzt einen Wirkkreislauf nicht, weil er von jeder ein gewöhnliches Säugetier ist, sondern das Blut wurde von Seroet . . . zum Kreislauf geordnet usw.“ In diesem Zusammenhang oder entlehnt Kramer selbst die richtige Deutung, daß doch wohl eine Beziehung zwischen Darwins Abstammungslehre und dem bürgerlichen Konkurrenzkampf von den Kritikern des historischen Materialismus gemeint ist. Man hat wahrhaftig niemals eine solche Beziehung zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der realen Abstammung des Menschen in vorgelegter Zeit behaupten wollen! Aber die Motive, aus denen Kramer die positive Wissenschaft als die einzige Autorität anerkennt, ein gleichzeitig — und gewiß nicht immer mit Unrecht — sehr mißtraulich gegen die Meinungen der Professoren zu sein (es soll schließlich innerhalb der positiven Wissenschaften selber gewisse Meinungsverschiedenheiten geben!) sind eben gar nicht wissenschaftlicher Natur. Sie entsprechen der Einstellung des antireligiösen Janatiers, der den philosophischen Idealismus oder das, was er dafür hält, nicht mit Freidenkertum, sondern mit Pfaffenlum verwechselt. Der Janatier des naiver Realismus, der den kritischen Idealismus in seiner Uebereinstimmung mit dem kritischen Realismus nicht versteht, muß Kant als „halber Pfaffe“ und als der Stammtater alles Pfaffenlums“ ergehen. Aus der ganzen Sozialphilosophie Marx Adlers führt er sich auf ein Bild, das an das erste Kapitel der Bibel anknüpft, um sie im übrigen mit Ausdrücken wie „Sandalos“ usw. abzuwerten und schließlich mit einem ganz großen Schnitzer den Kantianer Max Adler zum Anhänger Kants in der Erkenntnistheorie zu stempeln. (Entsprechend der Auffassung mancher schlecht Unterlichter, die Max Adler für den Aftenläter gegen den Grafen Schöngt halten.)

Abgesehen ist der dritte Aufsatz, der über Lenin handelt, etwas besser als der erste. Lenin ist zwar auch bei seinem Versuche in der Philosophie und seinen Betrachtungen über Religion ein Janatier des Materialismus und Atheismus, aber eben schließlich ein Genie. Wenn Lenin als Philosoph mit „Hobel und Meißel“

philosophiert, so widerspricht das zwar der kantischen Forderung, die mit vollem Rechte diese Instrumente in der Erkenntnistheorie ausschließt und dafür die „Nabel des Kupferstechers“ vorschlägt. Aber es sind eben Leninische Instrumente, deren Schlagkraft nicht als der Lärm seiner philosophischen Kontraktier. Lenin sät auf die „bürgerliche“ Naturwissenschaftlichkeit, manche scheinradikale philosophische Mode, so zeigt das aber allerdings den sicheren Instinkt des wirklichen Revolutionärs: Hinblick auf manche, die mit der Idee einer proletarischen Revolution etwas leichtfertig umgehen, ist das Zitat der Leninischen Schrift, „der Marxismus . . . aus der Summe des menschlichen Verstandes ist, daß man nur Kommunist werden kann, wenn seinen Geist mit all den Schätzen, die die Menschheit gelehrt hat, bereichert“, eines der wenigen Verdienste der Kramer'schen Schrift.

Der zweite Vortrag Kramers über die „Privatfische“ und den Marxismus ist meiner Auffassung nach der einzigste table. Er stellt ernsthaft gesellschaftswissenschaftliche und politische Fragen, lehnt sich dabei übrigens eng an Engels „Anti-Dühring“ an. Nicht in der Auseinandersetzung mit der Philosophie, sondern in der Auseinandersetzung mit der Kirche, im Kampfe gegen kirchliche „Gnaden“ liegen ja die wirklichen Verdienste der Freidenker. Gegenüber den Kur-Praktikern, Kur-Organisatoren, wirtschaftspolitisch Eingestellten hat Kramer und die ganze deutsche Freidenkerbewegung zweifellos recht, wenn sie die totale sozialistische Weltanschauung schon in der vorläufigen Gesellschaft unterstreichen. Bei diesem Bestreben hat sie gerade die Bundesgenossen gefunden — Max Adlers und der Sozialisten finden, die immer wieder den Faktor der Situation in den Vordergrund stellen. (Im Gegenstand zu Hilferding, den Kramer in diesem Punkte — Seite 7 — Recht bekämpft.) Aber es ist eben die Frage, ob man sich gebildeten proletarischen Klassenbewußtsein der Ideologie mit jeder Religion und der organisatorische Bruch mit jeder Religion gehört. Zweifellos sind die Freidenker in diesem Punkte gewissen der Partei, wenn sie auf die reaktionäre gesellschaftliche Rolle der Kirchen immer wieder hinweisen. Dennoch ist die strategischen und taktischen Erwägungen der Partei den Kulturkampf heute noch durchschlagend sein. Man kann in der jetzigen Lage des europäischen Proletariats im Vordergrund nicht wozu. Otto Bauer hat mit vollem Rechte über der Solidarifizierung oder dem Kampfe mit dem Staat der wohlwollenden Neutralität ihm gegenüber den Freidenkern der Sozialdemokratie zum Freidenkertum herausgehoben. Im Hinblick auf die Massen, die ein gesunder Klasseninstinkt diese Richtung treibt, wird man sich diese Haltung auch nicht den Janatismus freidenkerlicher Priesterfische nehmen lassen. Sie freilich auch nicht erleichtert.

1) Freidenker im Kampf um die sozialistischen Waffen von Kurt Kramer, Volkshand für Geistesfreiheit, Leipzig 1928.